

Bergarbeiter-Zeitung

Organ des Verbandes der Bergarbeiter Deutschlands

Scheck-Konto Hannover Nr. 57613
Giro-Konto Bank der Arbeiter und
Angestellten, Bezirk S 14, Wallstr. 65

Abonnementpreis d. Boten vierteljährl. 3.— M., d. die Post 3,60 M. Einzel-Nr. 50 Pf.
Anzeigenpreis: Die 25 Millimeter breite Millimeterzeile oder deren Raum 25 Pf.



Verantwortlich für den Inhalt: Felix Albery, Essen. Druck: G. Sandmann & Co., Bochum
Verlag: Verband der Bergarbeiter Deutschlands, Bochum i. W., Wilmshauer Straße 38 42

Telefon-Nummern: 4390, 4391
Telegramm: Aitberband Bochum

Rückblick und Ausblick.

Von Fritz Husemann.

Das Jahr 1927 war, wie die vorausgegangenen und wie es auch die kommenden sein werden, erfüllt von schwerstem Ringen und Kämpfen um die wirtschaftliche Besserstellung der Bergarbeiter. Die allgemeine Wirtschaftslage und die Beschäftigung in der Bergwerksindustrie waren verhältnismäßig günstiger als in den Vorjahren. Die Stein- und Braunkohlenindustrie war in allen Revieren vollauf beschäftigt, kann doch die „Deutsche Bergw.-Ztg.“ in ihrer Nummer vom 10. Januar 1928 von einer Rekordförderung des Ruhrbergbaues im Jahre 1927 sprechen. Diese günstige Geschäftslage wirkte sich auch in den Abschlüssen der großen Industrieergesellschaften aus und sind Ueberschüsse zu verzeichnen, die die Geschäftsleitungen veranlassen, wenn auch in verschämter Weise, von einer Hochkonjunktur im Jahre 1927 zu berichten. Die Rationalisierung hat überall ihren Fortgang genommen. Dies zeigt sich auch in den Leistungssteigerungen je Mann und Schicht. Ferner wirkt sich dies trotz gewaltiger Abschreibungen und stiller Reserven in den erzielten Ueberschüssen aus. Die Ueberschüsse ermöglichten dann eine Ausschüttung von Dividenden, die eine Höhe erreichten, welche man im vergangenen Jahre nicht erwartete. Trotzdem wollen die Klagen der Unternehmer nicht verstummen. Den Forderungen der Arbeiter wird von den Unternehmern der schärfste Widerstand entgegengesetzt. Allen Widerständen zum Trotz wird die Arbeiterschaft im neuen Jahre den Kampf aufnehmen, um gleichfalls mit teilzunehmen an den Vorteilen der Rationalisierung und der Hochkonjunktur.

Im vergangenen Jahre wurden in allen Bergbauerevieren und Bergbauarten Schritte unternommen, um

die Lohn- und Arbeitsbedingungen zu verbessern.

Wohl nehmen die Unternehmer ständig gegen die Schlichtungsordnung und Schlichtungsinstanz Stellung und verlangen deren Befestigung. Leider zeigen sie aber auch gar keine Bereitwilligkeit, freiwillig Zugeständnisse zu machen, so daß, abgesehen von einzelnen Revieren, fast immer die amtlichen Schlichtungsstellen eingreifen mußten. Die Unternehmer pochten bei den Verhandlungen immer auf ihre wirtschaftliche Macht, sie stimmten das bekannte Nagelied über schlechten Geschäftsgang an. Weiter beriefen sie sich auf die Hunderttausende von Bergarbeitern, die bis heute den Weg zur Organisation noch nicht gefunden haben, die nach Auffassung der Unternehmer keine Besserung ihrer Lage wünschten und mit ihrem Verdienst zufrieden wären.

Unser Verband hat von jeher der

Verkürzung der Arbeitszeit

neben der Erhöhung der Löhne die größte Bedeutung beigelegt. Wenn auch im vergangenen Jahre nicht allgemein eine Verkürzung der Arbeitszeit erreicht wurde, so konnten doch beachtenswerte Teilerfolge erzielt werden. Im Ruhrbergbau wurde durch Schiedspruch die Arbeitszeit für die nichtdurchgehenden Betriebe ab 1. April 1927 um eine Stunde verkürzt. Während die Arbeiter der Kokereibetriebe schon seit Mai 1925 die Achtstundenschicht wieder haben, traten andere Gruppen der Arbeitnehmer, z. B. Stochkesselheizer, Kesselreiniger, Bleiböler und andere, ab 1. April 1927 gleichfalls in den Genuß des Achtstundentages. Vom 1. Mai 1927 wurden außerdem die Löhne um 6 bzw. 4 Prozent erhöht. Auf Grund des Arbeitszeitgesetzes muß darüber hinaus jede über die vereinbarte Zeit geleistete Ueberarbeit mit 15 bzw. 25 Prozent Zuschlag bezahlt werden.

Im Aachener Steinkohlenbergbau

wurde die überlange Arbeitszeit unter Tage durch Schiedspruch vom 26. März 1927 um eine Viertelstunde verkürzt, während der übergroße Teil der über Tage beschäftigten Arbeiter je Schicht eine bzw. zwei Stunden weniger arbeitet. Auf Förderanlagen mit zwei Schichten beträgt die Arbeitszeit am Samstag acht Stunden. Die Löhne erfuhr ab 1. Juni eine Erhöhung für über Tage um 2½ Prozent, für unter Tage um 5 Prozent. Dazu treten gleichfalls die gesetzlichen Zuschläge für Ueberarbeit in Höhe von 15 bis 25 Prozent. Das Abkommen über die Arbeitszeit ist jetzt erneut von den Gewerkschaften zum 31. Januar 1928 gekündigt worden.

Im rheinischen und Dürener Braunkohlenbergbau

erfuhr die Löhne durch freie Vereinbarung ab 1. Juni 1927 eine Steigerung von 6 Prozent und ab 1. Oktober um 1 Prozent. Die Arbeits- und Schichtzeit wurde ab 2. Januar 1928 um je eine halbe Stunde und die Schichtzeit ab 2. April 1928 um eine weitere halbe Stunde verkürzt, so daß dann die Arbeitszeit 8½ Stunden und die Schichtzeit einschließlich der Pausen 9 Stunden beträgt.

Im ober-schlesischen Steinkohlenbergbau

wurde die Arbeitszeit unter Tage zweimal, und zwar am 1. März und am 1. September 1927, um je eine Viertelstunde verkürzt, so daß sie nunmehr acht Stunden beträgt. Die Arbeitszeit an Samstagen erfuhr für über Tage eine Kürzung um zwei Stunden. Außerdem konnten die Löhne ab 1. Juni für die Arbeiter unter Tage um 5 Prozent und für die Arbeiter über Tage um 4 Prozent erhöht werden.

Im Steinkohlenbergbau Niederschlesiens

wurde die Arbeitszeit der Arbeiter über Tage ab 1. Juli um eine bis zwei Stunden verkürzt. Die Tariflöhne für die Arbeiter unter Tage wurden Anfang 1927 um 10 bis 14 Prozent erhöht. Eine neue Lohnerhöhung wurde durch Schiedspruch ab 1. Januar und 1. April 1928 erreicht und auch für verbindlich erklärt.

Besondere Schwierigkeiten waren

im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau

zu überwinden, denn alle Versuche, dort die niedrigen Löhne auf eine angemessene Höhe zu bringen, begegneten bei den Unternehmern und auch bei den Reichsstellen größten Schwierigkeiten. Erst als die mitteldeutsche Bergarbeiterchaft im geschlossenen Kampfe für ihre berechtigten Forderungen eintrat, konnte der achtstägige Streik mit einem vollen Erfolg für den Verband abgeschlossen werden. Die erzielte Lohnerhöhung beträgt 11,54 Proz. Eine Arbeitszeitverkürzung erhielt der mitteldeutsche Braunkohlenbergbau für 70000 Arbeiter ab 1. Juli für Abraum und Grube und ab 1. Oktober 1927 für die durchgehenden Betriebe um 1½ bzw. eine Stunde. Für erstere beträgt die Schichtzeit jetzt 10½ und für die letzteren Betriebe 11 Stunden, während dieselbe bis zu den genannten Zeitpunkten 12 Stunden betrug.

Der Erzbergbau

hat für die deutsche Wirtschaft infolge der billigen und eisenhaltigen ausländischen Erze heute nicht mehr die Bedeutung wie in der Vorkriegszeit. Zum Teil ist dieses auch auf die Tarifpolitik der Reichsbahn zurückzuführen, die der Notlage des deutschen Erzbergbaues nicht das notwendige Verständnis entgegenbringt. Der Verband hat keine Gelegenheit verstreichen lassen, um durch entsprechende Anträge Vorteile für die bedrohten Erzbergbauerevire herauszuholen. Für das Siegerland, den Rahn- und Dillkreis konnte durch staatliche Zuschüsse die Produktion erhöht werden, so daß auch Neueinstellungen von Arbeitern in größerem Umfange vorgenommen wurden. Diese besonderen Verhältnisse im deutschen Erzbergbau brachten es mit sich, daß die Bestrebungen des Verbandes auf Verkürzung der Arbeitszeit und Erhöhung der Löhne den größten Schwierigkeiten begegneten. Trotzdem war es möglich, auch in diesen Bezirken Fortschritte zu erzielen. Die Löhne wurden in den verschiedenen Erzbergbauerevieren um 20 bis 50 Pf. je Schicht erhöht. Das trag wesentlich zur Belebung der Verbandstätigkeit in diesen Bezirken bei.

Die Lage des Saargebietes

hat sich auch im vergangenen Jahre weiter verschlechtert. Wenn auch der französische Frank stabilisiert wurde, so mußten infolge dieser Stabilisierung die Kohlenpreise ermäßigt werden. Dies hatte dann wieder zur Folge, daß der französische Staat als Unternehmer die Produktionskosten zu ermäßigen versuchte und die Grubenverwaltung veranlaßte, mit den Bergarbeiterverbänden wegen einer Lohnreduzierung um 7 bis 12 Prozent zu verhandeln. Nach langen und schwierigen Verhandlungen wurden die Löhne schließlich um 7,1 Prozent gekürzt. Trotzdem hatte der Saargebietbergbau weiter unter Abschwierigkeiten zu leiden, die die Einlegung von Feierschichten erforderlich machten. Es gab Monate, wo fortlaufend zwei bis drei Feierschichten eingelegt wurden. Dadurch wurde das Einkommen unserer Saargebietbergarbeiter stark herabgedrückt. Trotz dieser Feierschichten wuchsen die Halden-

bestände, die am Anfang des Jahres 1927 nur gering waren, auf 600 000 To. am Jahreschluß an. Insgesamt war also für die Förderung von anderthalb Monaten im Jahre 1927 keine Absatzmöglichkeit vorhanden. Unser Verband an der Saar hat sich mit größter Kraft bemüht, diese Verschlechterung der Arbeitsbedingungen zu verhindern. Es wurde u. a. erreicht, daß für die Arbeiter für die Feierschichten auch der Soziallohn gezahlt wurde. Schließlich wurden den Saararbeitern zur Linderung ihrer schweren Notlage besondere Zuwendungen verschafft. Unter anderem wurde durch Vermittlung der Saarregierung eine einmalige außerordentliche Zulage für alle Bergarbeiter von 35 bis 100 Frank zur Auszahlung gebracht.

Diese kurze Uebersicht zeigt, daß im verfloffenen Jahre nicht nur zum Angriff übergegangen werden konnte, sondern daß wir uns auch sehr oft gegenüber Verschlechterungsanträgen der Unternehmer in Verteidigungsstellung befanden. Es mag noch erwähnt werden, daß die Unternehmer an der Ruhr verlangten, daß der Schichturlaub um drei Tage herabgesetzt werden soll. Es gelang, diese Anträge abzuwehren und darüber hinaus eine unserer Forderungen durchzusetzen, nach der auch für die jugendlichen Kameraden von 15 Jahren an pro Jahr drei Tage Urlaub tariflich festzulegen sind. Dieselbe Regelung wurde auch fast in allen übrigen Revieren bei den Tarifverhandlungen getroffen, so in Aachen, Niederschlesien, Sachsen, im gesamten Braunkohlen- und im Kalbergbau.

Die Bergarbeiter ersehen daraus, daß der Verband im verfloffenen Jahre alles getan hat, um nicht nur für die erwachsenen, sondern auch für die jungen Kameraden Verbesserungen herauszuholen. Es muß

jetzt Treue gegen Treue

heißen. Die jungen Kameraden, die den Weg zur Organisation noch nicht fanden, müssen dem Verbanne nähergebracht werden, weil nur durch eine stärkere Erfassung und Organisierung der bergmännischen Jugend der Verband in der Zukunft seine Aufgaben erfüllen kann.

So liegt ein Jahr des Kampfes und des Ringens hinter uns. Ein neues ist heraufgestiegen und stellt Anforderungen an uns, deren Größe und Tragweite wir heute noch nicht ganz übersehen können. Es gilt, im neuen Jahre die Löhne der bergbäulichen Bevölkerung der Teuerung und der Leistung anzupassen. Die Rationalisierung bedingt, daß die Arbeitskräfte des Bergarbeiters vielfach überanstrengt werden. Deshalb muß dafür gesorgt werden, daß neben einer besseren Entlohnung auch die Arbeitszeit auf ein erträgliches Maß gebracht wird.

Lohn- und Arbeitszeitfragen sind Machtfragen. Die Unternehmer und auch die Schlichtungsinstanzen — das hat uns der Kampf im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau gezeigt — werden in diesen Fragen nur dann nachgeben, wenn sie sehen, daß hinter den Organisationen die geschlossene Macht der Bergarbeiter steht.

Es bleibt also für die deutschen Bergarbeiter in allen Revieren nur die Lösung: Hinein in die Organisation! Hinein in den Bergarbeiterverband!

Arbeitszeitkämpfe im Aachener Steinkohlenbergbau.

Das Arbeitszeitabkommen im Aachener Steinkohlenbergbau vom 26. März 1927, gültig ab 1. Juni 1927, ist von den Arbeitnehmergewerkschaften zum 31. Januar 1928 gekündigt worden. Das Abkommen sah eine Verkürzung der Arbeitszeit unter Tage von 8½ auf 8¼ Stunden vor, während die Arbeitszeit der nicht durchgehenden Betriebe über Tage auf 9 Stunden verkürzt wurde. Als Antwort auf das Kündigungsschreiben der Gewerkschaften lief vom Arbeitgeberverband für den Aachener Steinkohlenbergbau folgendes Schreiben ein:

„Die Kündigung der Arbeitszeitregelung vom 26. März 1927 haben wir erhalten und werden eine Sitzung zur Besprechung in der Arbeitsgemeinschaft rechtzeitig anberaumen. Wäre die Kündigung ihrerseits nicht erfolgt, so hätte sie von uns vorgenommen werden müssen, da die eingetretenen wirtschaftlichen Verhältnisse sowohl die Verkürzung der Arbeitszeiten wie die Höhe der zu zahlenden Löhne untragbar gemacht haben.“

Wir behalten uns deshalb vor, bei der Verhandlung in der Arbeitsgemeinschaft entsprechende Anträge zu stellen, welche sich allerdings zunächst nur auf die Wiedererhöhung der Arbeitszeit beziehen können. Die Geschäftsführung, gez.: Treutler.“

Die Parteiverhandlungen haben inzwischen, und zwar am 6. Januar, stattgefunden. Sie mußten erwartungsgemäß ergebnislos abgebrochen werden, da die Unternehmer zu keinem Zugeständnis bereit waren, im Gegenteil, ihre vorstehend ausgesprochene Forderung auf Erhöhung der Arbeitszeit aufrecht erhielten. Ob jetzt der Schlichter eingreifen wird, hängt ganz von den Umständen ab. Die Arbeitnehmer haben bestimmt keine Veranlassung, die Schlichtungsinstanzen anzurufen.

Die Argumentation der Unternehmer mit den inzwischen eingetretenen wirtschaftlichen Verhältnissen ist nicht neu. Sie wurde schon von ihnen angewandt zur Begründung des Schiedspruches vom 10. Januar 1924, durch den die Arbeitszeit unter Tage von 8 auf 8¼ Stunden und über

Tage von 8 auf 10 Stunden verlängert wurde. Es wurde aber weiter in der Begründung gesagt, daß die verlängerte Arbeitszeit nur bis zur Erreichung der Friedensleistung (des Friedensförderanteils) beibehalten werden soll.

Zweck und Ziel der Arbeitszeitverlängerung durch den Schiedspruch vom 10. Januar 1924 sollte also nach Angabe der Unternehmer die Erreichung der Friedensleistung sein. Dieses Ziel wurde inzwischen nicht nur erreicht, sondern weit überschritten. Es wird aus diesem Grunde die allerhöchste Zeit, die damaligen Versprechungen wahr zu machen!

Eine Gegenüberstellung von Förderung und Zahl der Belegschaftsmitglieder im Aachener Steinkohlenbergbau, durch die vorstehende Forderung begründet wird, ergibt folgendes Bild:

Jahr	Monatsförderung in 1000 Tonnen		Belegschaft einschließlich Nebenberiebe	
	Prozent	Prozent	Prozent	Prozent
1913	272	100,00	15 955	100 00
1920	183	67,3	16 535	104,2
1924	240	88,2	18 499	116,5
1925	295	108,4	17 473	110,1
1926	333	141,5	20 046	125,6
1927 Jan.	429	157,7	21 133	132,4
Febr.	405	148,9	21 186	132,8
März	436	160,3	21 324	133,6

Wir sehen also, daß die Monatsförderung im März 1927 (neuere Zahlen stehen uns nicht zur Verfügung) mit 436 000 To. um 60,3 Prozent höher war als im Monatsdurchschnitt 1913. Seither ist sie weiter gestiegen und wird am Jahreschluß bestimmt 70 Prozent höher sein als 1913. Die Zahl der Belegschaftsmitglieder ist hingegen nur um 33,6 Prozent gestiegen, so daß schon aus diesem Grunde eine Herabsetzung der Arbeitszeit unbedingt notwendig ist.

Als Maßstab für die Leistung kann und darf aber nur der Förderanteil, das ist die Menge der je Mann und Schicht geförderten Kohle, angesehen werden. Verglichen mit dem Jahre 1913, zeigt der Förderanteil folgende Entwicklung:

Förderanteil je Schicht und Kopf:

Table with 6 columns: Gesamtbelegschaft (kg, Proz.), Arbeiter unter Tage (kg, Prozent), Dauer (kg, Prozent) for years 1913, 1920, 1921, 1925, 1926, 1927.

Eine Durchprüfung vorstehender Tabellen ergibt die unbestreitbare Tatsache, daß jegliche Voraussetzung, die zu der verlängerten Arbeitszeit geführt hat, entfallen ist.

Unter den geänderten wirtschaftlichen Verhältnissen versteht der Unternehmer in erster Linie die gegenüber 1913 gestiegenen Löhne. Die Entwicklung des Lohnes seit Anfang 1924 bis heute und im Vergleich zu 1913 zeigt folgende Tabelle:

Verdient je verarbeitete Schicht der Gesamtbelegschaft einschließlich Nebenbetriebe.

Table with 3 columns: Year, Amount, Percentage for years 1913, 1921, 1925, 1926, 1927 (September).

Der Lohn der Gesamtbelegschaft (einschließlich Nebenbetriebe) hat sich gegenüber dem Jahre 1913 um rund 45 Prozent im September 1927 erhöht.

Doch damit haben wir uns heute, da nur das Arbeitszeitabkommen gekündigt ist, nicht zu befassen. Zur gegebenen Zeit werden die Gewerkschaften auch das Lohnabkommen kündigen, um die Löhne im Nachener Steinkohlenbergbau den Löhnen der übrigen Bezirke und speziell denjenigen des benachbarten holländischen Steinkohlenreviers anzupassen.

Willst du also deine Lage verbessern, Wurmbergarbeiter, so willst du ernstlich eine Verkürzung der Arbeitszeit, so stärke deinen Verband!

Die deutsche Kaliindustrie 1927.

Wohl keine Industrie in Deutschland hat in der Vorkriegszeit eine derart markante Ummwälzung erfahren als die Kaliindustrie.

Nach einer mir vorliegenden Statistik waren fördernde Kaliwerke vorhanden:

Table with 3 columns: Year, Number of works, Average production per worker for years 1906-1913 and 1927.

Ein Vergleich dieser beiden achtjährigen Zeitperioden zeigt in der Vorkriegszeit die ungeheuerste Neugründung von Kaliwerken, die nur möglich und erträglich war infolge Bestehens des deutschen Kalimonopols.

Table with 3 columns: Year, Total production, Average production per worker for years 1911-1927.

Man sieht deutlich: wenn die Anzahl der Werke steigt, sinkt der Absatz pro Werk, um im Jahre 1921 die Höchstzahl der Werke und den geringsten Absatz pro Werk zu erreichen.

Bei 201 639 Ds. Absatzmöglichkeit pro förderndes Werk ist naturgemäß die Wirtschaftlichkeit eine total andere als bei 58 802

Da, Absatzmöglichkeit. Voll zugute kommt im Jahre 1927 der Kaliindustrie auch die im Dezember vorigen Jahres beschlossene Preiserhöhung, so daß von einer außerordentlichen Gesundung der Kaliindustrie werden sicher 240 Millionen Mark in diesem Jahre erreichen, wenn nicht gar überschreiten.

Dennoch ist die höchste Wirtschaftlichkeit der deutschen Kaliindustrie aufstrebend noch nicht erreicht. Das beweisen die nachstehenden Zahlen der elsässischen Kaliindustrie:

Table with 4 columns: Year, Number of works, Total production, Output per worker for years 1913, 1926, 1927.

Die Absatziffer von 1913 ist zum Vergleich nicht vollwertig, weil die Werte noch nicht im Vollbetriebe waren. Die Ziffern für 1926 und 1927 sind Zeitungsnachrichten entnommen.

Nach dem getätigten Abkommen zwischen der deutschen und elsässischen Kaliindustrie hat die elsässische 30 Prozent und die deutsche Kaliindustrie 70 Prozent am ausländischen Absatz.

Wir können auch vom Standpunkt der Kaliarbeiter nur wünschen, daß die Einigung der deutschen Kaliindustrie mit der elsässischen von Dauer sei und daß es gelingen möge, den Absatz erheblich weiter zu steigern.

Wie Unfälle herbeigeführt werden.

In letzter Zeit gehen uns wiederholt Klagen über bedenkliche Steigerung der Unfälle beim Schachtpersonal, insbesondere der Aufstieher, zu. Ursache der Unfälle soll ein geistloses und bruta-



Haspelseile nie von Hand umleiten. Die Unfallstatistik weist Dutzende von schweren Unfällen bei unsachgemäßer Bedienung von Haspeln auf!

tales Wirtschaften mit der vorhandenen Arbeitskraft durch die Werkleitung und ihre Untergebenen sein. Wir haben daraufhin die Unfallziffern dieser Unfallart nachgeprüft und folgendes festgestellt.

Table with 4 columns: Year, Total accidents, Accidents per 1000 men, Accidents per 1000 men in shafts for years 1923-1927.

Diese Ziffern zeigen uns, daß die Beschwerden auf berechtigten Ursachen beruhen. Jedem Bergmann ist bekannt, daß die Arbeit insbesondere der Aufstieher jener der Galeerensträflinge gleichkommt.

Als Auswirkung dieser geradezu verrückten Zustände haben wir eine Steigerung der Unfallziffern zu verzeichnen. Die letzte Zahl aus dem Jahre 1927, die nur die ersten drei Quartale umfaßt, ist geradezu erschreckend.

Wir verlangen von der Bergbehörde, daß sie sich dieser haarsträubenden Zustände sofort annimmt. Sie muß den fortwährenden Wechsel in dieser Arbeit und das Abkommandieren der Straf- arbeiter unterbinden.

*) Unfälle, die mehr als eine dreitägige ganze oder teilweise Arbeitsunfähigkeit zur Folge hatten. **) Gesamtzahl für nur drei Quartale.

Arbeiterversicherung

Aus der Ruhrknappschaft.

In der Sitzung, die am 13. Januar stattfand, verhandelte der Vorstand der Ruhrknappschaft über die schwierige Frage, ob die Erhöhung der Beiträge zur Invalidenversicherung, die nach der Einführung der siebensten Lohnklasse am 1. Januar 1928 erhöht werden mußten, bei den anderen Versicherungs Zweigen erspart werden könnte.

Die Entziehung der Beiträge ist bei einigen kleineren Betrieben mit größeren Schwierigkeiten verbunden. Nach der Sitzung der Reichsknappschaft brauchen die Beiträge erst einen Monat nach ihrer Fälligkeit abgeführt zu werden.

Die Eingruppierung der Mitglieder der Pensionskasse in die einzelnen Lohnklassen der Pensionskasse soll nach dem durchschnittlichen Jahresverdienst erfolgen. Den Pensionskassenmitgliedern, die in durchgehenden Betrieben beschäftigt werden und die demzufolge auch Sonntagsarbeiten verrichten müssen, werden diese Schichten bei der Feststellung der Lohnklasse ähnlich berechnet, wie sie bei der Feststellung der Lohnstufen in der Krankenkasse erfolgt.

Die Angestellten der Knappschaft werden in Anlehnung an die Reichsbesoldungsordnung entlohnt. Als das Reich die Umänderung der Reichsbesoldungsordnung ankündigte, hat auch der Knappschaftsvorstand den bestehenden Tarifvertrag mit den Angestellten zum 1. Oktober 1927 gekündigt.

Ein Stellenplan, der von der Verwaltung vorgelegt wurde, fand die Zustimmung des Vorstandes. Obgleich in den beiden letzten Jahren keine Neueinstellungen erfolgten, hat die Knappschaft noch immer mehr Angestellte, als sie gegenwärtig braucht.

Die politische Macht des Alkoholkapitals. Daß im Deutschen Reichstag und in den Landtagen Abgeordnete bürgerlicher Parteien sitzen, die sich nur als Vertreter bestimmter Kapitalinteressen fühlen, ist bekannt.

Wir erfahren daraus, daß der Syndikus des Verbandes deutscher Spirit- und Spirituosen-Interessenten, Dr. Neumann, Ausschüt auf ein Reichstagsmandat der Deutschen Volkspartei hatte, weil das hinter ihm stehende Gärungsgewerbe zur Deckung der Wahlkosten jener Partei 150 000 M. aufbringen wollte.



Aus dem Kreise der Kameraden

Unsere Toten.

Nun ist durch den Tod auch der Kamerad und Funktionär Hermann Schneider nach einem kurzen Krankenlager plötzlich aus seinem arbeitsreichen Leben gerissen worden. 31 Jahre war er Mitglied des Bergarbeiterverbandes und hat unermüdet 31 Jahre als Funktionär in seiner Zahlstelle Oberhohndorf gewirkt. Nach der behördlichen Auflösung des alten sächsischen Berg- und Hüttenarbeiterverbandes trat Hermann Schneider 1896 zu dem damaligen Berg- und Hüttenarbeiterverband über. Er hat als eifriges Mitglied der Organisation der Interessen der sächsischen Bergarbeiter in verschiedenen Ämtern vertreten. Er war einer der besten Wegbereiter und Vertreter der Bergarbeiter in vielen Körperschaften der Sozialversicherung. Ueber zwei Jahrzehnte lang gehört er als Mitglied dem Reichsversicherungsamt Berlin an und als Versicherungsvertreter der Spruchkammer der Berufsgenossenschaft Sektion VII Zwickau und dem früheren Bergschiedsgericht Zwickau.

Licht und Schatten der Sonne des Lebens waren recht ungleichmäßig über sein Bergproletenleben verteilt. Bei allen Bergarbeiterkämpfen seit dem Jahre 1900 ist er nach Wiederaufnahme der Arbeit auf der Strecke geblieben. Nach dem großen Streik im Jahre 1912 wurde ihm über zwei Jahre lang die Arbeit im Bergbau verweigert, bis er endlich nach vielen Bemühungen auf dem Brückenberg wieder Aufnahme fand.

Als guter Kenner der Sozialgesetzgebung war er viele Jahre Vorsitzender des Arbeitervertretervereins der Knappschäftsfunktionäre und hat bei aller seiner Tätigkeit seinen Kameraden vorbildlich gedient. Nach 31jähriger Tätigkeit in der Zahlstelle Oberhohndorf hat er am Schlusse des Jahres 1927 seine Funktionärs-tätigkeit aufgegeben. Etwa 38 Jahre war er im Bergbau tätig und hat seit seiner Invalidisierung vor kaum zwei Jahren nur einen sehr kurzen Lebensabend beschließen können.

Ein Mann ist gefallen, der Treue hielt und ein gutes Stück sächsischer Bergarbeiterbewegung verkörperte. Durch sein arbeitsreiches Leben ruft er uns und den Bergarbeitern zu: Ich habe meine Pflicht getan, tut ihr die eure!

Oberbergamtsbezirk Dortmund.

Bergwerks-A.-G. Redlinghausen.

Sitzung des Gesamtbetriebsrat.

In seiner letzten Sitzung, die Ende des alten Jahres stattfand, befaßte sich der Gesamtbetriebsrat der Bergwerks-A.-G. Redlinghausen mit wichtigen Fragen, die das Interesse der gesamten Belegschaft haben dürften.

Eine besonders lebhaft ausgeführte wurde geführt über die ununterbrochenen Abbaumaßnahmen der Verwaltung, die bald in größerem, bald in kleinerem Umfange, bald an dieser, bald an jener Betriebsstelle durchgeführt wurden. Der Gesamtbetriebsrat hält es für notwendig, daß mit den Entlassungen endlich einmal ein Schluss gemacht wird, weil es keinem guten Arbeiter und Handwerker mehr möglich ist, bei den jetzigen unsicheren Verhältnissen eine sichere Existenz in seiner Beschäftigungsstelle bei den Staatszechen zu erblicken. Bei der ersten sich bietenden Gelegenheit kehren deshalb die wirklich brauchbaren Kräfte ab und suchen Unterkunft bei einer solchen Zeche, bei der nicht dauernd das Abbaugeschehen über den Belegschaftsmitteln schwebt. Andererseits bringen die heutigen Maßnahmen dauernd derartige soziale Härten mit sich, die für einen öffentlichen Staatsbetrieb der Allgemeinheit gegenüber untragbar sind. Der letzte Abbau auf Rheinbaben hat z. B. gezeigt, daß man nach den jahrelangen Einschränkungen heute bereits auf solche Belegschaftsschichten übergreift, die große Familien haben und 15, 18 bis 22 Jahre auf den staatlichen Zechen beschäftigt sind. Nur ein Teil der Betroffenen können bei entsprechendem Lebensalter mit einer kleinen Knappschäftsrente rechnen, während die Mehrzahl davon in vorgerückten Jahren eine anderweitige Beschäftigung nicht mehr erhalten und so dem dauernden Elend überantwortet werden. Diejenigen Privatzechen, welche überhaupt Leute einstellen, nehmen nur gesunde, unbeschadete Kräfte. Die Staatszechen sind infolge des fast fünfzigprozentigen Belegschaftsabbaues im Ruhrbezirk mit am stärksten reduziert worden, wodurch nur Arbeiter und kleinere Angestellte getilgt haben. Mit diesen „Gesundungsmaßnahmen“ verlangt der Gesamtbetriebsrat Schluss zu machen.

Dann nahm der Gesamtbetriebsrat ganz entschieden gegen die abermaligen Versuche der Technischen Nothilfe in die Betriebe der Staatszechen einzusetzen. Keinerlei Ereignisse im Staatsbergbau haben in der vergangenen Zeit Anlaß zu diesen dauernden Versuchen gewisser Kreise gegeben. Die Betriebsvertretungen der Staatszechen sind jederzeit bereit, gemeinsam mit der Verwaltung und den Gewerkschaften etwa erforderliche Notstandsarbeiten zu regeln. Nachdem bereits frühere Versuche zur Bildung besonderer technischer Nothilfeformationen an dem Widerspruch der gewählten Vertreter der Belegschaften scheiterten, hofft der Gesamtbetriebsrat, daß die jetzt erneut aufgenommenen Bestrebungen aufhören, widrigenfalls durch auflösende Belegschaftsversammlungen dagegen eingeschritten wird.

Eingehend wurden dann die vorliegenden Beschwerden wegen Auslegung der Bedürftigkeitsgrenze für die Belieferung der Invaliden und Witwen mit Kohlen besprochen, die in geeigneter Weise mit der Verwaltung erledigt werden sollen.

Zu den Zeitungsmeldungen Mitte Dezember, die das Bauprogramm des neuen Jahres für den Bereich der Staatszechen veröffentlichten, stellte der Gesamtbetriebsrat fest, daß dieses Material verwaltschaftsseitig den beiden Aufsichtsratsmitgliedern unter dem Siegel der Vertraulichkeit überhandt war, wodurch diesen Kameraden eine Kenntnissgabe zwecks Besprechung im Gesamtbetriebsrat unmöglich gemacht wurde, während zwei Tage später die Presse das Material der Öffentlichkeit zur Kenntnis brachte. Dieser Zustand ist für den Gesamtbetriebsrat und die Einzelbetriebsräte unerträglich, weshalb die Praxis der Vertraulichkeit dringend einer Änderung bedarf.

Darauf wurde zu den wiederholten Andeutungen der Presse über beabsichtigte Betriebszusammenlegungen (richtiger gesagt: Stilllegungen) in sehr temperamentvoller Sprache Stellung genommen. Unter lebhafter Zustimmung der übrigen Gesamtbetriebsratsmitglieder führte ein Arbeitervertreter u. a. aus, daß schmerzhaft die Verwaltung der Aktiengesellschaft glaube, die erste Rentabilität nur mittels Entlassungen, Teilsstilllegungen und Betriebsvereinfachungen erreichen zu können. Die Belegschaften der Staatszechen lehnen die jetzigen privatkapitalistischen Methoden entschieden ab und erwarten, daß die Arbeitervertreter im Landtage sich schnellstens ernsthaft mit der Praxis der heutigen Aktiengesellschaft beschäftigen und für Abhilfe eintreten, wozu auch die Nachprüfung der Einkommensverhältnisse der gesamten oberen und höheren Beamten gehört, nachdem diese Regelung unter Ausschluß der Arbeitnehmervertreter im Aufsichtsrat erfolgte.

Zum Schluss wurde eine Entschließung einstimmig angenommen, die alle behandelten Fragen zusammenfaßt und ihre gerechte Lösung fordert. Darin heißt es u. a.:

„In unerträglicher Weise hat sich in den letzten Jahren ein Abbau bei den Arbeitern und Angestellten vollzogen, der nahezu 50 Prozent des ehemaligen Gesamtbelegschaftsbestandes betroffen

hat. Auch hier ist der Durchschnitt des Ruhrbeziers weit überschritten worden. Die durchgeführten Rationalisierungsmaßnahmen sind nur auf dem Rücken der Arbeiter und kleinen Angestellten ausgetragen worden. Wenn die Verwaltung noch obenrein in aller Stille nach den Zeitungsmeldungen weitere Zusammenlegungspläne erwägt, so muß der Gesamtbetriebsrat dieser Absicht den schärfsten Widerspruch ansagen. Praktisch würde die Verwirklichung solcher Maßnahmen die Abdrosselung eines Teiles der Staatszechen bedeuten. Weder die Betriebsvertretungen noch die parlamentarischen Stellen können es gegenüber den Belegschaften und der Öffentlichkeit rechtfertigen, Betriebe, die seit Jahrzehnten mit erheblichen Mitteln aufgebaut worden sind, einfach abzubauen zu lassen. Letzten Endes sollen die öffentlichen Staatsbetriebe nicht nur Rentabilitätszwecken dienen, sondern auch ein Barometer zur Beurteilung der Gesamtwirtschaft sein, deren Lage von den privaten Wirtschaftsführern gegenüber der Öffentlichkeit einseitig dargestellt wird. Die öffentlichen Betriebe sollen weiter auch den sozialen Belangen ihrer Belegschaften als eine ihrer vornehmsten Pflichten bei der Betriebsführung Rechnung tragen. Die Betriebsvertretungen des Staatsbergbaues erwarten, daß etwaige Betriebsstellungs- oder Zusammenlegungspläne, deren Durchführung nur allein wieder von Arbeitern und kleinen Angestellten getragen werden müßten, unterbleiben und andere Wege zur Erlangung der gesteckten Ziele gesucht und beschritten werden. Vor allen Dingen gehört hierzu die angemessene Erhöhung der zustehenden berechtigten Beteiligungsziffer und die restlose Belieferung der Staatsverwaltungen und öffentlichen Betriebe mit den Erzeugnissen der Staatsbergwerke.“

Zur Unfallverhütung.

Aus Kameradenkreisen wird uns geschrieben: Zahlreich sind die Unglücksfälle im Bergbau. Viele Kameraden werden jährlich durch Kohlen- und Steinfall getötet. Ist nun versucht worden, die Zahl der Unfälle, welche ihre Ursache in Kohlenstaub- oder Wetterexplosionen haben, zu vermindern, so muß auch dahin gewirkt werden, daß die Verhütung bei anderen Unfällen auch der Fall ist. Mag auch viel die Haft und die Wilderei eines großen Teiles der Kameraden, hervorgerufen durch das im Bergbau herrschende Gedingehystem, mit dazu beitragen, daß die Zahl der Unfälle nicht so abnimmt, wie es im Interesse der Bergarbeiter und ihrer Familien wünschenswert wäre, versucht muß trotzdem doch werden, mit aller Macht auf eine Verminderung der Unfälle hinzuwirken. Für die Ortsbetriebe ist von der Bergbehörde die Anordnung getroffen worden, daß durch Schienen vorgefährdet werden muß. Die Kameraden, welche dort arbeiten, sind durch diese Anordnung zum Teil gegen Stein- und Kohlenfall geschützt. Gefährlich ist nun die Arbeit im Schacht, sowohl beim Abteufen wie bei der späteren Reparatur; nicht allein im Hauptschacht, sondern auch in den sogenannten Blindschächten, seien es nun Gesenke oder Aufbrüche. Ist nun auch hier am Tage oder an den einzelnen Sohlen abgedeckt, so arbeiten doch die Arbeiter hier oft in einer beträchtlichen Tiefe, ohne gegen irgendwelchen Steinfall geschützt zu sein. Sicherungen lassen sich hier schlecht anbringen. Deshalb muß hier das Bestreben dahin gehen, daß der einzelne Mann durch eine geeignete Kopfbedeckung sich in etwa schützt. Für diese Betriebe — Schächte, Gesenke und Aufbrüche — wäre eine Vorschrift der Bergbehörde, leberntige Hüte mit einer starken, vom Hinterkopf bis zur Stirne gehenden Sehne einzuführen, sehr wohl geeignet, dem einzelnen Mann einigermaßen Schutz zu gewähren. Das wäre ein viel besserer Schutz, als wie ihn heute die Hüte oder Mützen gewähren können, welche die Arbeiter zum großen Teil tragen. Ein Stein oder ein anderer kleiner Gegenstand könnte bei dieser hier vorgefährdeten Kopfbedeckung nicht das Unheil anrichten, wie es bei einer Mütze oder einem Hut der Fall wäre.

Bei dem Hochbringen von Aufbrüchen wäre es weiter anzubringen, daß in dem Kontergewichtsschacht, welcher beim Hochbringen des Aufbruchs zum Transport von Holz, Gezähe und anderem Material mittels Rübels benutzt wird, am ersten Rahmen über der Sohlenfiste Klappen angebracht werden. Diese Klappen müssen dann, wenn Arbeiter in der Sohle mit dem Einladen von Material in den Transportrübels beschäftigt sind, geschlossen werden. Durch irgendeine Vorrichtung läßt sich das Schließen oder Öffnen dieser Klappen von der Sohle leicht bewerkstelligen. Jedenfalls wären aber hier die Arbeiter, die mit dem Einladen beschäftigt sind, gegen Steinfall geschützt. Jeder Weg und jedes Mittel, welches geeignet ist, die Zahl der Unfälle zu vermindern, muß in Erwägung gezogen werden. Erweist es sich als gut und praktisch durchführbar, so muß es eingeführt werden, und ich glaube, daß dies bei meinen hier vorgebrachten Vorschlägen der Fall ist. Th. M. . . .

Die Miete in den Zechenwohnungen.

Am Sonntag, dem 8. Januar, fand im Viktoriaaal in Biemelhausen bei Bochum eine Protestversammlung der Mieter der Zechenwohnungen der Schachtanlagen Prinz-Regent, Karl Friedrich, Julius Philipp und Friederika statt. Bezüglich der von der Verwaltung vorgenommenen Mietsteigerung wurde nachstehende Entschließung angenommen:

„Die versammelten Mieter nehmen mit Entrüstung von den fortgesetzten ungeheuren Mietsteigerungen durch die Verwaltung Kenntnis. Die durch nichts begründeten Mietsteigerungen sind auf Grund einseitiger Berechnung vorgenommen worden. Nicht einmal die gesetzlichen Organe der Bergarbeiter wurden gehört. Wir erwarten, daß die Verwaltung nunmehr mit den gesetzlichen Vertretern der Arbeiterschaft in Verhandlungen tritt und den gesetzlichen Bestimmungen entsprechend die Friedensmiete vom 1. Juli 1914 bei der Berechnung zugrunde legt. Ebenso erheben sie in Anlehnung an das Reichsmietens- und Mieterchutzgesetz schärfsten Protest gegen einzelne Bestimmungen des neuen Mietvertrages, die gegen Treu und gute Sitten verstoßen.“

Oberbergamtsbezirk Bonn.

Die keimige Himmelsstraße durch das Bistum Trier.

Wir erhalten aus unserer Zahlstelle Laubach-Müllentbach folgenden Auschnitt aus einem katholischen Sonntagsblatt für die Gemeinde Laubach-Müllentbach übersandt:

„Wahnsinn unseres Bischofs in Sachen der freien Gewerkschaft.“

Aus Anlaß des Uebertritts einiger Arbeiter in die freie Gewerkschaft hat der hochwürdigste Herr Bischof von Trier ein eigenes bischöfliches Mahnwort an die Pfarrkinder von Müllentbach gerichtet, welches also lautet:

Trier, den 30. November 1927.

Mit großem Schmerz, zu meinem tiefsten Bedauern erfahre ich, daß in den letzten Wochen einige katholische Männer und Junglinge aus Müllentbach die christlichen Gewerkschaften verlassen haben und zu den freien Gewerkschaften übergetreten sind, trotz des väterlichen Mahnens und Warnens Eures treuen und eifrigen Seelsorgers. Ich kann nur annehmen, daß sie dabei den Verführungskünsten gewisser Leute zum Opfer gefallen sind, ohne sich dessen klar bewußt zu sein, was es heißt, sich einer Organisation anzuschließen, die unzulässig die wirksamste Schrittmacherin des christentumsfeindlichen Sozialismus ist und ihre Mitglieder allmählich mit sozialistischen Anschauungen zu erfüllen droht.

Es ist den Katholiken nicht erlaubt, solchen Vereinigungen anzugehören, um so weniger, wenn sie, wie in Müllentbach, die Möglichkeit besitzen, sich in Verbänden zu organisieren, die einerseits ihren religiösen Interessen nicht entgegenstehen, andererseits ihre wirtschaftlichen Interessen wirksam zu vertreten imstande sind. Ich erwarte deshalb von meinen katholischen Arbeit-

tern in Müllentbach, daß sie der Tradition ihrer Väter treu bleiben und ihr ererbtes heiliges Glaubensgut nicht durch Ausschluß an eine christentumsfeindliche Richtung gefährden, daß sie in der Liebe zu Christus und seiner Kirche und im Gehoramen gegen das Wort ihres Bischofs und ihres Seelenhirten, die Gott mit der Verantwortung für ihre unsterblichen Seelen betraut hat, nicht wankend werden und nicht überlaufen zu den falschen Propheten, die, wie die Schrift sagt, in Schafskleidern zu Euch kommen, inwendig aber reißende Wölfe sind.

Auch heute ist und bleibt Christus in seiner Kirche der treueste Freund des katholischen Mannes, der sicherste Hort und Schutz des katholischen Arbeiters. Ihn sollt Ihr hören!

In der Liebe Christi Euer Bischof + Franz Rudolph.“

Die Erklärung für das vorstehende Schreiben findet sich in der Tatsache, daß in Laubach-Müllentbach eine Zahlstelle unseres Verbandes gegründet wurde, zu welcher sofort auch einige Kameraden aus dem christlichen Gewerksverein übertraten. Das ist an und für sich ein Vorgang, der, manchmal auch in umgekehrter Folge, immer wieder innerhalb der Arbeiterbewegung zu beobachten ist, ohne daß sich irgend jemand sonderlich darum kümmert oder davon Notiz nimmt, mit Ausnahme der örtlichen Verbands- oder Gewerkschaftsinstanzen. Anders im Bereiche des Bischofs von Trier. Hier liegt die letzte Kontrolle im Bischofspalais. Der Trierer Bischof hat in praxi das Gewerkschaftsleben des katholischen Arbeiters der katholischen Ordensaufsicht unterstellt. Die freien Gewerkschaften haben dabei die Probe nicht bestanden. Der Trierer Bischof verbietet deshalb den katholischen Arbeitern, den freien Gewerkschaften anzugehören. Nicht nur das: der freigeistlich organisierte katholische Arbeiter erhält keine Abfertigung, wird nicht kirchlich getraut; ebenso darf er nicht Katecheten bei einem Täufling, widrigenfalls die Taufe verweigert wird. Wenn Lächerlichkeit tötet, dann bedeutet diese Methode katholischer Glaubenaufsicht langsame Selbstverichtung. Es ist deshalb völlig überflüssig, auch nur irgendein Wort der besonderen Kritik dem Schreiben anzufügen.

Nur eine Frage sei erlaubt: Warum ist der Weg zum Himmel durch das Gebiet des Trierer Bischofs so viel dorniger und steinigere für den katholischen Arbeiter, den sein ganzes Wollen und seine Ueberzeugung zu den freien Gewerkschaften treibt, als im Ruhrgebiet, in dem sich so gut wie überhaupt kein Geistlicher mehr auch nur den Dreck darum kümmert, ob ein Katholik frei oder christlich oder wüßsig oder kommunistisch organisiert ist?

Vielleicht, weil der deutsche Himmel als „biologischer Ueberbau“ allmählich eine republikanisch-demokratische Mücktrahlung offenbart, was im Bistum Trier wegen der Befugungsdiktatur noch nicht bemerkbar werden konnte. Vielleicht — vielleicht!

Sachsen, Brandenburg und Thüringen.

Das Proletarierleben der Bergarbeiter und die kulturwidrigen Zustände.

Nachdem die Nationalisierung in der Kalkindustrie durchgeführt und dadurch eine große Anzahl von Werken stillgelegt sind, sind die Kalkarbeiter in das Stadium der Handwerksbürgerschaft getreten. Sie werden gezwungen, abzuwandern, auf einem anderen Werke Unterschlupf zu suchen. Auf diese Weise sind auch an den Kalkwerken Hansa-Silberberg in Embselde und Konnenberg in Ronnenberg etwa 100 Bergarbeiter zugezogen. Die Leute sind zum Teil verheiratet und gezwungen, weit entfernt von ihren Familien ihr Geld zu verdienen. Sie sind auf den genannten Werken in Baracken untergebracht, die jeder Beschreibung spotten. So sind z. B. auf Hansa-Silberberg in einem Raum über 50 Leute untergebracht, der zum Schlafen und Wohnen dient und nur 40 Quadratmeter groß ist. Ringsum stehen die Betten, verschleudert drei übereinander. In der Mitte des Raumes stehen Schränke, Tische und Bänke, so daß nur ein kleiner freier Platz zur freien Bewegung übrig bleibt. Die Betten und Schränke sind zum größten Teil aus rohen Brettern zusammengezwimmert und auch die Bettwäsche sieht nicht gerade einladend aus. Der Waschraum, in dem sechs Waschbecken für 71 Personen vorhanden sind, ähnelt einem Schweinestall.

In diesem Milieu sind die Leute gezwungen, schon jahrelang ihr Leben zu fristen. Sogar kommt, daß bei dem vielen Schichtwechsel es überhaupt keine richtige Ruhe geben kann. Das Logis mit Mittagessen und Kaffee ist frei. Die Direktion will wohl dadurch den Anschein erwecken, als ob sie für die Leute etwas übrig habe, wird sich aber wohl an einer anderen Stelle schadlos halten. Es wäre für die Betriebsverwaltung ein Leichtes, in den bezeichneten Räumen Ordnung zu schaffen, indem sie einen älteren Mann mit der Aufräumung und Instandhaltung der Räume beauftragen würde. Die Bergarbeiter haben ein Recht darauf, nach ihrer schweren Arbeit Ruhe und Ordnung zu finden.

Im übrigen wird auf beiden genannten Werken heftig Klage darüber geführt, daß die Leute gezwungen werden, an Arbeitspunkten mit einer Temperatur von über 30 Grad Celsius länger als gesetzlich zulässig zu arbeiten. Vielleicht sieht hier die Bergbehörde einmal nach dem Resten und geht auch an den Waschkäufen nicht vorbei, wo sie wird feststellen müssen, daß diese nicht die notwendige Ordnung aufweisen und sehr gesundheitschädlich sind. Für die daraus entstehenden Krankheiten muß dann die Knappschäftskasse bluten.

Ein weiteres Klagen und Stöhnen geht dauernd durch die Reihen der Bergarbeiter wegen des zu niedrigen Lohnes und der schlechten Behandlung. Diese Klagen sind berechtigt. Dem muß abgeholfen werden. Dessen sind wir uns bewußt. Wir sind auch gern bereit, für Abhilfe zu sorgen. Was nicht aber alles Lamentieren, wenn immer noch eine große Zahl der Bergarbeiter der Organisation fernsteht und nicht verstehen will, die Sache richtig anzufassen. Das bestehende Elend könnte bald beseitigt werden, wenn sich die Unorganisierten dazu verstehen würden, mit den kämpfenden Organisierten in Reich und Glied zu treten. Aber weit gefehlt! Es scheint diesen Leuten viel bequemer zu sein, die Verbandsbeiträge zu sparen und andere zahlen zu lassen.

Wir sind stets bemüht gewesen und werden auch in Zukunft keine Mühe scheuen, durch Agitation und Aufklärung die Leute dahin zu bringen, wohin sie gehören. Hausagitationen, die wir in den letzten Monaten vorgenommen haben, sind nicht ohne Erfolg geblieben. Natürlich haben wir dabei manches unhöfliche Wort in Kauf nehmen müssen, andernfalls hat aber auch mancher Dickschopf die Wahrheit zu hören bekommen. Hierbei mußten wir die Wahrnehmung machen, daß man gerade bei denjenigen auf den stärksten Widerstand stieß, die in vergangenen Jahren in Versammlungen und Konferenzen den Mund nicht halt genug nehmen konnten und die bei jeder Gelegenheit unerfüllbare Forderungen stellten. Diese Leute sind es, die Kommunisten sein wollen, keiner Organisation angehören, aber bei jeder Gelegenheit den Generalstreik propagieren. Das Schlimmste an der Sache aber ist, daß diesen Elementen selbst nicht ganz wohl dabei ist und sie daher versuchen, immer mehr Anhänger zu finden, um dadurch ihre Schande zu verdecken.

Es bedarf keiner Frage, daß diese Elemente es sind, die die Schuld an dem jämmerlichen Dasein der Bergarbeiter trifft. Es wird hierdurch naturgemäß dem Unternehmertum in die Hände gearbeitet und diesem die beste Gelegenheit gegeben, eine immer größere Ausbeutung dem Arbeiter gegenüber vorzunehmen. Darum wenden wir uns an den vernünftigen Teil der Bergarbeiter und rufen ihnen zu: Laßt euch nicht beirren, sondern haltet fest an eurer Organisation und stärkt diese! Nur dann wird es möglich sein, eine bessere Zukunft zu schaffen! L. K.

Haus und Leben

Wachtung des Krieges.

Ueber dieses Thema hat man in den letzten Wochen in den Tageszeitungen viel gelesen. Zwei große Staaten, Frankreich und die Vereinigten Staaten, haben sich durch ihre Außenminister, durch Ueberweisung diplomatischer Noten oder Denkschriften über diese Frage unterhalten.

Wer wollte solchem Streben nicht Erfolg wünschen? Der Krieg ist eine veraltete Barbarei, die nicht nur im Widerspruch steht mit neuzeitlichem humanem Empfinden, sondern die heute in jeder Hinsicht sinn- und zwecklos ist. Geht es etwa den „Sieger“ aus dem Weltkrieg besser als den „Besiegten“? Mit einer Ausnahme, Amerika, haben alle „Siegerstaaten“ durch den Krieg wirtschaftliches Elend für ihr Land geerbt, das zwar nicht so schlimm ist, wie wir es in Deutschland erlebt haben, aber doch eine Not bedeutet, die man früher nicht kannte. 1 1/2 bis 1 3/4 Millionen Arbeitslose hat England seit Jahren, die Zahl seiner arbeitslosen Vergleiche ist auf rund 300 000 gewachsen. Auch Belgien und Frankreichs Volk hat durch Kriegsfolgen und Inflation sehr gelitten, trotzdem man aus Deutschland herauspreßte, was nur herauszupressen war.

Unbeschreiblich sind die Leiden und Folgen des Weltkrieges! Könnte man die Särge der Toten aus dem Weltkrieg aneinanderreihen und begänne man damit im fernen Sibirien, so würde die Reihe der Särge vom fernen Asien durch Rußland, Polen, Deutschland, Frankreich bis an die Tore von Paris reichen!

Ein Meer von Blut und Tränen, wie es die Weltgeschichte noch nicht sah, beschiede der Weltkrieg den Völkern. Und wie rasch sind diese Schreden vergessen! Wenn sie nicht vergessen wären von Millionen, würden die Völker Europas sich andere Regierungen als heute geschaffen und erhalten haben. In Deutschland sitzen die deutschnationalen Monarchisten in der Regierung. Diese Tatsache allein vergiftet die internationale Luft. Deutschnationalen Schreiberlein und Neben ihrer Führer Bergt und Westarp, die Tannenbergrebe Hindenburg lösten internationale Debatten über Kriegsschuld und Kriegsgreuel aus, die für Deutschland von großem Schaden waren. In Belgien kam es zum Regierungskonflikt, die Sozialisten schieden aus der Regierung aus. In Frankreich erhielt durch diese Vorgänge das Feuer der Reaktionen und Militaristen neue Nahrung. In England regiert eine konservative Mehrheit, die es zum Bruch mit Rußland trieb. In all diesen Ländern müssen die nächsten Wahlen einen großen Sieg der Friedensfreunde bringen, denn die Welt braucht dauernden Frieden, um ihre Wirtschaft in Ordnung zu halten und dem schaffenden Volk Aufstieg zum Leben von Kulturmenschen zu ermöglichen.

Der Völkerbund, nicht ein Bund der Völker, sondern ihrer kapitalistischen Regierungen, hat viel gute Arbeit im Sinne der Völkerverständigung und Kriegshinderung geleistet. Auch Deutschland ist eingetreten, Stresemann hat den halben Friedenspreis bekommen, aber die Sozialisten, zuletzt Vandervelde, sind aus dem Völkerbundsrat verschwunden! Zu einem wirklichen Bund der Völker muß dieser Bund erst gemacht werden durch den politischen Sieg der Arbeiterklasse in allen Ländern Europas.

Der französische Außenminister Briand hat vor drei Wieret Jahren der Regierung der Vereinigten Staaten eine Denkschrift überreicht, wonach beide Staaten in einem neuen Abkommen den Krieg ächten und ihn ein für allemal aus ihren gegenseitigen Beziehungen ausschalten sollten. Der amerikanische Außenminister Kellogg hat Ende des Jahres darauf geantwortet. Er lehnte den französischen Vorschlag ab und schlug einen Pakt zur Wachtung des Krieges vor, dem alle großen Staaten beitreten sollten. Briand hat diesen Vorschlag angenommen und ist einverstanden mit einem Pakt, der alle Angriffskriege verbietet.

Damit hat wahrscheinlich diese Tragikomödie ihr Ende gefunden. Wenn man Vorbehalte macht, wonach man Angriffskriege abwehren, wonach man Kriege führen darf, wenn die „Ehre und Würde“ oder die „Lebensinteressen“ einer Nation in Gefahr sind, dann sind solche Pakte das Papier nicht wert, auf dem sie geschrieben sind. Das müßte eine dumme Diplomatie sein, die einen Angriffskrieg nicht hervorruft, einen eigenen Angriffskrieg nicht in einen „heiligen Verteidigungskrieg“ umklügen könnte! Dafür haben die Völker im Weltkrieg genügend Lehren erhalten!

Nein: jedem Krieg muß die Wachtung ange- sagt und in einen wirklichen Bund der Völker muß das Machtinstrument geschaffen werden, das dieser Wachtung Weltgeltung erzwingt! Das kann aber nur werden, wenn das Volk jedes Landes bei den Wahlen die militärisch eingestellten Parteien zum Teufel jagt! Wenn unsere Frauen die Kinder im Haß gegen den Krieg erzziehen, damit sie mit Schaudern auf die frühere Völkerzerfleischung zurückblicken und an der Politik ihres Landes mitarbeiten nach dem Grundjah: Nie wieder Krieg!

Haß ist Vergewaltung.

Von Frank Crane, New York. Uebersetzung von Max Hayek.

Hier eines der feinsten Worte über den Haß. Es ist von Baudelaire. „Der Haß ist ein kostbarer Saft, ein Gift, teurer als das der Vergia, denn es ist aus unserem Blut gebraut, aus unserer Gesundheit, aus unserem Schlaf — und aus zwei Dritteln unserer Liebe.“

Baudelaire nennt den Haß mit Recht ein Gift. Ja, es ist von allen Giften, die in unserer Seele wohnen, das fäulnis-erregendste, das wie Hefe gärt und schäumend zu Kopie steigt. Darum sollten wir, wenn wir einen Menschen wirklich hassen, ihn zu sehr hassen, um ihn zu hassen. Das heißt, wir sollten ihm nicht das Vergnügen gewähren, uns unglücklich zu machen. Haß ist pure Vergewaltung. Er lohnt sich nicht. Er erschöpft unsere Lebenskräfte und gibt uns gar nichts dafür.

Die Vielen.

Vielen erklang ein eisernes Wort im Gehirn,
Es schoß aus der Zeit, es sprang in die Menschen hinein.
Die stehen Arm an Arm gepreßt, Stirne an Stirn,
Und fühlen: die Kraft der Tat kann nur in der Vielheit sein.

Das Wort umspannt sie, formt sie zu einem Leib —
Tausend Fäuste, sie wachsen in eine Faust.

Vieler schwächlicher Tage armseliger Zeitvertreib
Wird zum starken Appell, dessen Hall die Erde durchbraust.

Bruder, auch du? Hand faßt freudige Hand,
Blick glänzt in Blick zu froher, seliger Sicht.

Aus dem Staube der dunklen Stunde in harrendes Land
Hebt sich die Einheit der Vielen, hebt sich das neue Licht.

Alfons Petzold.

Warum sollte ich meinem Feinde gestatten, mir den Schlaf zu rauben? Warum sollte ich mir feine Gedanken machen, die wie schwarzer Kaffee am späten Abend mir eine „weiße Nacht“ schaffen? Nein, ich will ihm unbehaglicher sein und meinen Gleichmut nicht verlieren. Ich werde jedes Gefühl gegen ihn beiseite tun, und wenn es mich einen so starken Willensakt kosten sollte, wie der Trinker ihn nötig hat, um das volle Glas zurückzuweisen.

Ein Wort Emersons, das er von Lincoln sagte: „Sein Herz war weit wie die Welt und doch war kein Platz in ihm für das Gedächtnis an ein Unrecht!“

Dies ein Ideal von Mannhaftigkeit, die sich durch ihre Größe von der Selbstqual der Rache befreit.

Weltflug praktisch sprach Paul Murton es aus. Auf die Frage, ob er ein ihm angetanes Unrecht vergelten wolle, antwortete er: „Ich bin zu sehr beschäftigt. Ich habe keine Zeit dazu.“

Vergeltung auf Rache und Vergeltung gewährt einen doppelten Triumph: den über den Feind und den über dich selbst.

Dr. Holmes nennt den Wortstreit das „hydrostatische Paradox des Narren“. Wie das Wasser in einem schmalen Röhrchen sich bis zur gleichen Höhe erhebt wie jenes im großen Reservoir, mit dem es verbunden ist, so hebst du den Narren, mit dem du Worte wechselst, auf deine Ebene. „Und“, so fügt Dr. Holmes hinzu, „der Narr weiß es!“

So könnte Mergel, Haß und alle Erregung über und gegen Lebeltäter „das hydrostatische Paradox der Bosheit“ genannt werden. Denn wegen dessen, der uns Lebles getan hat, böses Blut bekommen, heißt, sich auf seine Ebene hinabgeben und das Gebräu des Satans mit ihm teilen.

Haß zerstört. Liebe baut auf.

Jedes Jorngesühl reißt etwas in uns nieder, jedes Gefühl der Liebe härtet unsere Lebensfaser. Im ganzen animalischen Leben ist die Liebe der schöpferische Instinkt, sucht der Haß die Vernichtung.

Kameraden!

Mit dieser Nummer ist der Beitrag für die

3. Woche 15.-21. Januar

fällig. Wir bitten die Kameraden, um pünktliche Zahlung der Beiträge besorgt zu sein.

Riviera.

Von Max Dortu.

Regen und Schnee fällt vom Himmel — nordisches Grau — Regen und Schnee nicht sich zu Dreck auf den Straßen. Der Wind heult uns Haus. Die Erwerbslosen sitzen bei kalten Öfen. Die reichen Leute aber gehen zum Bahnhof: Bitte, ein Billett erster oder zweiter Klasse nach Nizza, Cannes, Bordighera oder Monte Carlo.

La Côte d'Azur. Die blaue Küste am Mittelmeer. Die Riviera. Winteraufenthalt für gesunde Nichtstuer. Kurauferhalt für Lungentranke. Notwendigkeit für beide reisenden Kategorien: Geld! Geld! Geld! Shakespeare als Jago: „Tue Geld in deinen Beutel, tue viel Geld in deinen Beutel.“

Die Riviera. Das Meer — blau wie Veilchen. Der warme Südwind läßt aus dem Meere aufblühen — weiße Lilien. Veilchen und Lilien: die See der Riviera. La Côte d'Azur. Die blaue Küste, blau das Meer, bunt der Strand. Und hinterm Strande steigt das Gebirge auf — die Meer-Alpen. Berge braun und grün. Grün von der Steineiche, braun vom Fels. Das Gebirge über der Riviera, besungen von Nietzsche, im Tanzlied an den Mistral, an den Sturm: „Raum erwacht, hört' ich dein Rufen, stürmte zu den Felsenstraten, hin zur braunen Wand am Meer.“

Die Riviera. Unten am Strande ist Nenz. Da blühen Rosen, Nelken und Mimosen und Narzissen. Da blühen Frauen so schön wie Sterne. Palmen wiegen sich wie im Tanze, die grünen Weiden im Winde jauchend hebelnd und jentend. Und ein blaues Auto jagt auf staubweißer Landstraße das andere Auto. Luxusautos aus aller Welt. Der reiche Yankee aus Chicago fährt neben dem reichen Industriekapitän aus Weßfalen. Der australische Minenbesitzer neben dem Liebig-Fabrikanten aus Montevideo. Geld ist hier an der Riviera Trumpf. Hast du Geld, dann gießt die goldene Sonne vom flieberfarbenen Januarhimmel her ihr goldenes Füllhorn dir übers Haupt: daß du von Lebensfreude nur so blänferst. Hast du kein Geld, dann verkrieche dich. Oder — sei revolutionär! Ein Zwischenbild gibt's nicht.

Die Riviera. San Remo. Viele reiche Kranke. Die Tuberkulose feiert hier Siege. Der Friedhof steht voller Marmor-monumente. Jeder Reichtum klang am Friedhof in Marmor oder Bronze aus. Schon seit der Antike. San Remo. Kräftige Gärten um bunte Villen: Zypressen, Oleander und Lorbeer. Sich kreuzende Palmepromenaden: Zäckerpalmen. Die Altstadt klettert den Berg hinauf: düster — schmutzig — eng — mädchenreich. Die neue Kurstadt liegt wie eine nackte, blanke Bajadere unten an der See. Hörst du die Brandung um die Klippe? Tausend sprühende Berlen.

Bordighera. Hotel bei Hotel. Und große Blumenzüchtereien, die ihre Veredelungsblumen täglich waggontweise nach den nordischen Gärten verschicken. Ihr seht in allen Städten die bunten Rivieraabblumen in den Gärten. Nelken und Mimosen und Veilchen und schneeweiße Narzissen. Blumen für den, der Geld hat. Dem armen Manne des Nordens blühen andere Blumen — die Giesblumen an den frierenden Fenstern.

Die Grenze. Italia — France. Hier scheiden sich das schwarze Faschistenbarock und das rote Käppi. Ventimiglia — die Grenze. Du atmest in Frankreich freier als in Italien. In Frankreich beglückst dich Demokratie — in Italien hörst du klirren die Ketten der Insel-Verbannten: Tremiti, Sanpedusa, Lipari, Ustica — Mussolini flüchtet wie ein bössartiger Rötter die schwarzen Fähe. In Italien flüchtet der arme Mann. Der reiche Mann genießt in Italien. Ventimiglia ist die Grenze zwischen Demokratie und Tyrannie.

Monte Carlo. Erster französischer Kurort von der Côte d'Azur. Viele Engländer. Engländer mit goldenen Zähnen. Sie sitzen hier und da auf den Inselstümpfen — und fischen. Sie fischen, um ihre Langeweile zu vertreiben. In Englands Vergewerten — ?

Monte Carlo. Monte Carlo. Hier ist ein Kurort für Gefunde. Für ganz Gefunde — gesund im Portemonnaie. Zwischen die Portemonnaie-Gefunden mischt sich der Hochstapler und die Halbweillerei. Ersteren erkennst du am schiefen, glasgrünen Blick — letztere am sich anbiehenden Lächeln, ihr üppiger Busen will dir ein Kuschelbett sein. Und im „Casino“ rollt das funkelnde Goldstück, immer hin zu dem, der schon genug davon hat. „Messieurs, faites votre jeu!“ Spielen Sie, meine Herren, daß der arme Züßel von Monaco seine zehn Millionen jährliche Rente von der Bank bekomme, es fehlt noch 'ne Million. Monte Carlo. Roulette. Geld. Reiche Duren.

Nizza. Die blaue Stadt der Freude, die schon ihre bunten Kleider zu Karneval schniebert. Schöne Boulevards mit Konzert-Cafés. Die weiße Billardkugel springt über den grünen Tisch, so wie des spielenden Lords Rennpferde sommers über den grünen Rasen der Londoner Sport-Plätzen springen. Der „Jardin d'Élis“, der „Sommergarten“, eine ins Meer hineingebaute kleine Kasinostadt, Konkurrenz zu Monte Carlo. Das blaue Meer. Schiffe mit Rauch und Schiffe mit bunten Segeln. Und die weißen Arme und Brüste und Nacken der schwimmenden Rajaden. Hast du Geld, schlafen sie bei dir im Grand-Hotel, heute nacht noch.

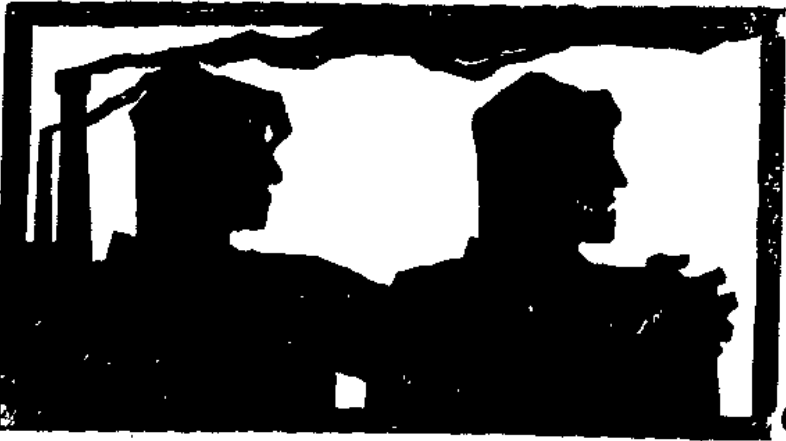
Cannes. Die Stadt der exklusiven Leute. Hierher kommen die „Mittelbedürftigen“, die nicht den wilden Lärm von Nizza und Monte Carlo wollen. Wer in Cannes wohnt, spricht englisch oder er lallt den Yankeeidioten. Und er ist überfärbt von allen Küsten und Bastern der Welt. Cannes ist der Kurort der Bläkeren. Seine Uferpromenade wird überschritten von langbeinigen stolzen Straußen: hohe Palmen mit grün-grünem Gefieder — Fächerpalmen, Rhönypalmen. Konzert spielt ganz sanft — und Schlagjahne steht wie Schnee an den gemalten Erdbeerlippen der dünnen, sehr exklusiven Ladies.

Das war die Riviera. Das ist die Côte d'Azur. Die Zuflucht der reichen Leute: Zuflucht vor ihrer Fortflucht vom nebeligen Grau des kalten Nordens, jenes Nordens, der ihnen viel Proletenzold mit auf die Reise gab.

Die Riviera. Hotel-Industrie: davon lebt der Einheimische. In den Hotels hast du auch viel nordisches „Personal“: Kellner, Portiers, Köche, Zimmermädchen und Sekretäre — Leute deutschen Blutes, Leute deutscher Zunge — die aber die Zunge auch in vier oder fünf anderen Sprachen tanzen lassen können. Hoteldienst ist internationaler Dienst. Hoteldienst ist Dienst am reichen Manne. Hoteldienst heißt aber nicht: Aufgabe deiner Persönlichkeit. Du tauschst dem reichen Manne dienen — und dennoch ein würdevollster Prolete sein. Und Proleten gehören international zusammen. Kollegial arbeiten beieinander: Franzosen, Italiener, Deutsche, Skandinaven und Schweizer. Niemals aber trifft du einen Riviera-Angestellten, der als Heimatssprache englisch schwächt. Der arme Engländer wird Soldat in Indien oder Söldner auf Britanniens Flotte. Da muß er sein Bestes verschweigen, und wie ein Hund muß er gehorchen. Der arme reiseflustige Deutsche, Valier, Schwyzer, Italiener und Skandier geht lieber ins Hotel, da muß er wohl auch manchmal schweigen — aber er braucht nicht hündisch zu gehorchen. Er dient dem Kapital — um zu leben, um die Welt zu sehen — und vielleicht auch, um zu sparen. Er dient dem Kapital nicht, um moribund zu sein. Die Urnee und die Marine verflucht den Menschen. Sagt das allen!

Unter dem Hotelpersonal der Riviera hast du viel revolutionäres Blut. Man kennt sich am Blick, man verkehrt in Nizza bei den „Sechs Schweizern“, das ist der Sammelpunkt der Hotelmenschen. Man drückt sich hier die rotberingte, revolutionäre Hand — und das Herz spricht diesen Wunsch aus: Einmal wollen wir die Hotels der Riviera für die gearbeiteten Fabrik- und Bergwerkmenschen bereit stellen! Einmal soll an der Riviera von den Hotelkaltanen wehen die rote Flagge der sozialen Menschenfreundschaft! Der Sozialismus Europas wird den gearbeiteten Proleten Europas vereint die Côte d'Azur als Erholungsstätte zuweisen. — Und die reichen Leute? — Ach, Freunde! In den „Sozialen Bundesstaaten eines neueren Europa“ wird es nur noch Gemeinheitsmenschen geben, keine „reichen Leute“. Die Klust zwischen „arm“ und „reich“ wird überbrückt sein, die Klassenlose Freundes-Gesellschaft löst die kapitalistische Trennungs-Gesellschaft ab. So gewiß, als wie die Sterne atmen und schweben, unter- und aufgehen.

Die Riviera. Blau die See. Bunt der Strand. Golden die Sonne. Und revolutionär das arbeitende Herz! Der arme Mann ist es, der der Welt die Seele gibt. Die Riviera hat feurige Augen!



Jungfamerad

Gewerkschaften und Wirtschaft.

Die gewerkschaftliche Arbeit widet sich einmal in der Arbeit als Mittel zum Zweck und in der Hauptsache in unserer gewerkschaftlichen Lohnkampfarbeit ab. Das weitest aus meiste, was wir an gewerkschaftlicher Arbeit leisten, ist unmittelbarer oder mittelbarer Dienst an dieser Aufgabe: Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen.

Das schließt aber nicht aus, daß wir neben dieser praktischen Tagesarbeit unsere Ideologie haben, eine Ideologie, die weiter führt über das Heute und über das Morgen hinaus, eine Weltanschauung, eine Vorstellung von der ökonomischen und sozialen Entwicklung der Menschheit, und damit die Idee, daß unsere Bewegung im Dienste einer solchen Entwicklung stehen muß, die günstig für die Arbeiterklasse verlaufen soll. Die Einführung in diese gewerkschaftliche Ideologie scheint mir in der Gegenwart gerade für unsere Jugendbewegung außerordentlich wichtig zu sein, weil nach meiner Überzeugung eine etwas neue Ideologie in der gesamten Arbeiterbewegung in der Entwicklung begriffen ist.

Wir müssen uns einmal klarmachen, worin die alte Ideologie der Arbeiterbewegung im wesentlichen bestand. Alles Gesellschaftliche, alles Politische, alles Staatliche ist nur Ueberbau der ökonomischen Grundlagen. Die Wirtschaft aber wurde erannt als etwas nichts Festes, sondern als etwas, das immer in Fluß ist, als ein immerwährender Entwicklungsvorgang nach ganz bestimmten Gesetzen.

Die wirtschaftliche Entwicklung im Zeitalter des Kapitalismus wurde so gesehen: Das Kapital ballt sich auf der einen Seite zusammen, auf der anderen Seite werden immer größere Massen hineingestoßen in das Proletariat. Proletariat ist alles, was losgerißt ist von Produktionsmitteln, was nur noch durch den Verkauf seiner Arbeitskraft existieren kann. Nun geht die technische Entwicklung in der Richtung einer zunehmenden Industrialisierung vor sich. Der Bauer ist noch mit seiner Scholle verwaschen, er hat noch die Produktionsmittel in der Hand, ist nicht Proletarier, sondern ein selbständiger Mensch in der Wirtschaft. Der kleine Handwerker ist noch nicht Proletarier, er ist nur Halbproletarier, er verfügt noch über Produktionsmittel, ist aber zum Teil schon abhängig vom Kapital. Der Lohnarbeiter, der Angestellte, sind Ganzproletarier, losgerißt von allen Produktionsmitteln, nur angewiesen auf den Verkauf der eigenen Arbeitskraft. Die zunehmende Industrialisierung schiebt immer größere Massen in das Proletariat hinein. Immer kleiner wird die Zahl der Menschen, die hinter dem Kapital, immer größer der Menschenhaufe, der im Proletariat steht. Das war die eine Entwicklungstendenz, die man sah, und die man nicht verfehlt gesehen hat. Ueber die Tatsache der zunehmenden Industrialisierung gibt es keinen Zweifel. Die Landwirtschaft ist immer mehr zurückgedrängt worden; die Industriebevölkerung, die früher nur ein Bruchteil der Gesamtbevölkerung war, repräsentiert heute bereits die überwiegende Mehrheit, und daß damit auch die Proletarisierung, die Loslösung vom Besitz der Produktionsmittel, immer größere Fortschritte gemacht hat, ist ebensowenig zu bezweifeln. Aus dieser ökonomischen Entwicklung schloß man auf ganz bestimmte Erscheinungen in der Gesellschaft und im Staat, nämlich die: In dem Maße, wie auf der einen Seite die Proletarisierung wächst, auf der anderen Seite das Kapital in den Besitz der gesamten Produktionsmittel gelangt, in dem Maße wächst die politische, gesellschaftliche und soziale Macht des Kapitals, in demselben Maße geht das bisherige Recht und Einfluß, das in der proletarischen Klasse noch stecken mag, zurück und verschwindet schließlich vollständig. Das heißt also, daß mit dieser ökonomischen Entwicklung eine politische und soziale Entwicklung in derselben Richtung verlaufen muß.

Wenn das so ist, dann muß also auf der einen Seite das Kapital, müssen die Besitzer der Produktionsmittel, die Kapitalisten, immer fester die Gewalt im Staat in die Hand bekommen, immer alleiniger die Macht haben des Staates und der Gesellschaft werden; auf der anderen Seite muß das Proletariat immer machtloser, immer mehr ausgeschaltet von jedem Einfluß im Staat und in der Gesellschaft werden. Das war auch die frühere Auffassung. Und damit verbunden war eine andere: daß diese kapitalistische Wirtschaft zwar immerfort zu besseren Produktionsmethoden kommen, daß immerfort der Reichtum der Gesellschaft wachsen wird, weil die Produktivität fortgesetzt wächst, daß aber auf Grund ökonomischer Gesetze in der kapitalistischen Wirtschaft jeder Reichtumszuwachs ausschließlich der kapitalistischen Klasse zufließen müßte, daß die proletarische Klasse nicht nur nichts von diesem wachsenden Reichtum abbekommen, sondern daß sie im Gegenteil fortgesetzt noch in eine tiefere Verelendung gestoßen würde. Diese Vorstellung gründete sich auf die Auffassung, daß die Verteilung des Ertrages der gesellschaftlichen Arbeit vor sich ginge nur nach sozialen Machtverhältnissen, und daß, weil die kapitalistische Klasse durch die Entwicklung fortgesetzt mit dem Zuwachs an ökonomischer Macht auch mehr soziale Macht bekäme, daß sie in der Lage wäre, den Anteil des Proletariats fortgesetzt zu kürzen, und wenn das der Fall ist, dann müßte trotz wachsendem Reichtum der Gesellschaft die Lebenslage des Proletariats fortgesetzt sinken.

Von dieser ideologischen Auffassung hat sich erfüllt die zunehmende Industrialisierung und zunehmende Proletarisierung, nicht erfüllt hat sich die zunehmende Verelendung der Arbeiterklasse — ein außerordentlich wichtiges Moment in der alten Ideologie. Denn darauf beruhte nämlich die Vorstellung, daß die heutige Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung einmal zusammenbrechen müsse. Wenn auf der einen Seite der Reichtum, auf der anderen Seite bei den Massen das Elend immer mehr wächst, und wenn diese Entwicklung sich immer weiter fortsetzt, dann mußte in der Tat der Zeitpunkt eintreten, wo diese Gegensätze nicht mehr nebeneinander existieren könnten. Diese Tendenz der zunehmenden Verelendung hat sich aber in Wahrheit nicht durchgesetzt. Es ist gar kein Zweifel daran möglich, daß, wenn wir vom Beginn der Arbeiterbewegung an rechnen, etwa von den 60er, 70er Jahren des vergangenen Jahrhunderts, bis zum Kriege, einer Zeit zunehmender industrieller Entwicklung, einer Zeit zunehmender Proletarisierung, einer Zeit also, die nach der alten Vorstellung mit einer zunehmenden Verelendung hätte verbunden sein müssen, daß in Wirklichkeit während dieser Zeit die Arbeiterklasse einen materiellen und auch gesellschaftlichen Aufstieg erlebt hat. Natürlich ist die Lage der Arbeiter zu keiner Zeit befriedigend gewesen, natürlich war die Lage der Arbeiter kurz vor dem Kriege sozial außerordentlich unzulänglich. Verglichen aber mit den Zuständen, die dreißig, fünfzig Jahre vorher bestanden, war sie erheblich besser geworden. Eine materielle, kulturelle und gesellschaftliche Aufwärtsentwicklung ist ganz unbestreitbar. Das heißt nun aber nicht, daß die entgegengesetzte Entwicklungstendenz, die eine wesentliche Voraussetzung für die alte Ideologie bildete, nicht vorhanden gewesen wäre. Sie war tatsächlich vorhanden und ist immer noch da, aber sie konnte überwunden werden. Es war übersehen oder unterschätzt worden, daß in der Gesellschaft Gegenkräfte die ursprüngliche Tendenz ganz oder bis zu einem gewissen Grade unwirksam machen konnten. Wenn die kapitalistische Ausbeutungswirtschaft ganz ungenügend sich entfalten könnte, dann wäre allerdings eine zunehmende absolute Verelendung der Arbeitenden sicher, denn in der kapitalistischen Profit- und Konkurrenzwirtschaft muß der Unternehmer danach trachten, einen möglichst geringen Lohn zu zahlen, und daraus ergibt sich eben die natürliche Tendenz fortgesetzter Senkung des Lohnniveaus und der materiellen Lage der Arbeiter.

Zukunft.

Zukunft! Zu dir
Aus der Tiefe des Lebens,
Von Millionen bebenden Lippen,
Aus schmalen Brüsten und bangenden Herzen,
Ringt sich ein Schrei!
Auf dornigen Pfaden steigt ein gequältes,
Sonnenhungriges Geschlecht
Zu den Höhen der Zeit.
Was zwischen der Menschheit
Morgen und Mittag
Denkerstirnen gefurcht und zermartert,
Naht der Erfüllung!
Heimwärts zu den Bergen
Menschlicher Freiheit
Und jauchzender Freude
Kehren die müden Söhne der Erde.
Denn nur Freiheit ist Leben
Und nur in Freude ist Freiheit.
Nur in Liebe ist der Menschheit göttlichste Vollendung.
Zukunft, uns dürstet nach dir!
Unsere Herzen brennen wie Wüstenstaub.
Unsere Stirnen tropfen
Von der Mühsal des Lebens.
Du wirst uns Regen und Sonne!

Aus »Aufschrei und Einhang« von Otto Krille.

Die wirtschaftliche Aufwärtsentwicklung ist ganz unbestreitbar. Das heißt nun aber nicht, daß die entgegengesetzte Entwicklungstendenz, die eine wesentliche Voraussetzung für die alte Ideologie bildete, nicht vorhanden gewesen wäre. Sie war tatsächlich vorhanden und ist immer noch da, aber sie konnte überwunden werden. Es war übersehen oder unterschätzt worden, daß in der Gesellschaft Gegenkräfte die ursprüngliche Tendenz ganz oder bis zu einem gewissen Grade unwirksam machen konnten. Wenn die kapitalistische Ausbeutungswirtschaft ganz ungenügend sich entfalten könnte, dann wäre allerdings eine zunehmende absolute Verelendung der Arbeitenden sicher, denn in der kapitalistischen Profit- und Konkurrenzwirtschaft muß der Unternehmer danach trachten, einen möglichst geringen Lohn zu zahlen, und daraus ergibt sich eben die natürliche Tendenz fortgesetzter Senkung des Lohnniveaus und der materiellen Lage der Arbeiter.

Aber es kam die Gewerkschaftsbewegung, die organisierte Kraft der Arbeiter und damit eine Gegen Tendenz in die kapitalistische Wirtschaftsordnung hinein, eine Gegen Tendenz, die anfangs zwar nur geringe Erfolge hatte. Aber die Erfolge wuchsen, die Gewerkschaftsbewegung wurde stärker, sie konnte der lohnbrüdernden Tendenz der kapitalistischen Wirtschaftsordnung eine andere wirksam entgegensetzen. Damit mußte notwendigerweise die Grundlage der alten Ideologie erschüttert werden. Darüber ist vor dem Kriege schon in der Arbeiterbewegung sehr lebhaft diskutiert worden. In den 90er Jahren begannen die großen Diskussionen darüber, ob die Verelendungstheorie, die früher allgemein gültig war, noch gelten sollte. Die Gewerkschaften hatten ein lebendiges Interesse daran, daß ihre Erfolge nicht geschnitten wurden, sie kamen mit den zahlenmäßigen Nachweisen, daß nicht eine Verelendung, sondern eine Verbesserung der materiellen Lage der Arbeiter eingetreten sei. Schon damals war sehr stark der Glaube an die Richtigkeit dieser ursprünglichen Ideologie der Arbeiterbewegung erschüttert. In der Nachkriegszeit war darüber nicht mehr zu diskutieren, denn da waren die Dinge bereits innerlich so verarbeitet, daß gar kein Zweifel mehr sein konnte. Das heißt, die alte Vorstellung: solange die kapitalistische Wirtschaftsordnung existiert, solange gibt es keine Verbesserung in der Lage der Arbeiterklasse, sondern nur eine zunehmende Verelendung, diese Auffassung gilt nicht mehr und kann heute nicht mehr gelten.

Aus einem Referat von Tarnow
auf der Jugendkonferenz des Holzarbeiterverbandes.

Die Organisation der Wirtschaft.

1. Zahl und Größe der Betriebe.

Wie jeder tierische und menschliche Körper aus zahlreichen Zellen besteht, so setzt sich die moderne Volkswirtschaft aus einer Summe von Betrieben zusammen. Und wie sich in einem Körper viele Zellen zu einem Glied vereinigen, so gruppieren sich in der Wirtschaft mehrere Betriebe zu einer Unternehmung. Wer deshalb wirtschaftliche Zusammenhänge erkennen will, muß von der Betrachtung des Betriebes und der Unternehmung ausgehen.

Betriebe und Unternehmung bedeuten nicht das gleiche. Eine Unternehmung kann in einem Betrieb bestehen. Gewöhnlich umfaßt aber eine Unternehmung mehrere Betriebe. Man muß deshalb unterscheiden zwischen dem Betrieb als einer örtlichen Einheit der gewerblichen Niederlassung und der Unternehmung, die mehr als ein rechtliches Gebilde und eine Einheit von einem oder mehreren Betrieben ist. Wie sehr sich das Verhältnis vom Betrieb zur Unternehmung ändern kann, mag ein Beispiel aus dem Bergbau andeuten. Im Jahre 1885 bestanden im Ruhrgebiet nur fünf Unternehmungen zwei und mehr Schächte, d. h. Bergwerksbetriebe. 1912 dagegen waren zwölf Unternehmungen im Besitz von ca. 450 Schächten. Wenn man deshalb zur Beurteilung der tatsächlichen Wirtschaftsverfassung besser die Zahl und den Umfang der Unternehmungen untersuchen sollte, so bleibt trotzdem das Größenverhältnis der Betriebe von Bedeutung, wie nachstehende Betrachtungen zeigen sollen:

Die Betriebe selbst werden vom Statistiker in drei Größen eingeteilt: Klein-, Mittel- und Großbetriebe. Diese Einteilung ist notwendig. Wenn zum Beispiel die gewerbliche Betriebszahl in Deutschland von 1925 den Bestand von 3,5 Millionen gewerblichen Betrieben mit 18,4 Millionen beschäftigten Personen ergab, so genügen diese Angaben nicht. Eine Umrechnung auf Grund dieser Angaben ergibt eine durchschnittliche Beschäftigungszahl von ungefähr fünf Personen pro Betrieb. Mit dieser Feststellung ist aber zur Charakterisierung der tatsächlichen Verhältnisse gar nichts gewonnen. Die letzte statistische Veröffentlichung über Zahl und Größe der gewerblichen Betriebe ist aus dem Jahre 1907. Danach gab es in Deutschland 3,1 Millionen Kleinbetriebe, d. h. solche, die 1 bis 5 Personen beschäftigten. Beschäftigt waren darin insgesamt 5,3 Millionen Personen. Nach Beruf und Stellung ge-

ordnet dürften die Kleinbetriebe besonders auf Handwerks- und Handelsbetriebe, Nahrungs- und Genussmittelgewerbe usw. entfallen. Diese Art Kleinbetriebe und die Millionenzahl der darin beschäftigten interessiert uns insofern, als diese Kategorie gewerkschaftlich sehr schwer zu erfassen und für die sozialistische Ideemwelt nicht leicht zu begeistern ist. Die Gründe dafür scheinen in der Hoffnung auf die Aussicht späterer Selbständigkeit und dem geringeren Grade wirtschaftlicher Abhängigkeit zu liegen.

Die Mittelbetriebe (Beschäftigungszahl 6 bis 50 Personen) sind gegenüber den Kleinbetrieben verhältnismäßig gering an Zahl. So zählte man über 267 000 Betriebe mit 3,6 Millionen Beschäftigten. Hierbei muß man besonders an die Textil- und elektrotechnische Industrie und andere Fertigungsindustrien, an das Baugewerbe usw. denken. Die soziale Gliederung in diesen Betrieben ist eine andere als in Kleinbetrieben. So tritt z. B. auf Grund des Betriebsratsgesetzes bei Betrieben mit fünf bis zwanzig Beschäftigten ein Betriebsrat zwischen Unternehmerleitung und Arbeiterenschaft. Damit wird ohne weiteres größere Abhängigkeit der Arbeiter und stärkere soziale Differenzierung zum Ausdruck gebracht.

Großbetriebe mit 50 und mehr Arbeitern zählte man zum dem Kriege 82 000 mit 5,3 Millionen Arbeitern. Interessant ist dabei ein Vergleich zu dem Stand von 1882, wo man nur 9000 Großbetriebe mit 1,6 Millionen Arbeitern zählte. Diese Ausbreitung des Großbetriebes ist eine dauernde Erscheinung der modernen wirtschaftlichen Entwicklung. Auch die Zählung im Jahre 1925 zeigt das im allgemeinen an, indem die Zahl der Betriebe gegenüber 1907 um 14,4 Prozent, die Zahl der beschäftigten Personen aber nur um 2,5 Prozent gestiegen ist. Dieser Zustand ist sozialpolitisch sehr bedeutsam, weil die Entwicklung des Großbetriebes das Bestehen zahlreicher Kleinbetriebe und selbständiger wirtschaftlicher Existenzen beeinträchtigt und die Zahl der Lohn- und Gehaltsempfänger vermehrt.

Neben dieser gewerblichen Gliederung ist die Struktur der Landwirtschaft von nicht unerheblicher Bedeutung, weil hier die Entwicklung zum Großbetrieb nicht gegeben ist. Die Zählung von 1925 ergab hier u. a. folgendes Bild:

Betriebsgröße	Betriebe	Berufszugehörige
5 a bis 0,5 ha	1 800 000	2 200 000
über 0,5 — 2 "	1 170 000	2 300 000
" 2 — 5 "	893 000	2 700 000
" 5 — 10 "	596 000	2 300 000
" 10 — 20 "	359 000	1 800 000
" 20 — 50 "	174 000	1 300 000
" 50 — 100 "	25 670	371 000
" 100 — 200 "	8 900	286 000
" 200 u. mehr	9 760	764 000

Insgesamt zählte man in der Landwirtschaft 5 Millionen Betriebe mit 14,3 Millionen Berufszugehörigen, das sind 23 Prozent der deutschen Bevölkerung.

Aus vorstehenden Betrachtungen ergibt sich, daß wir in Deutschland infolge der gewerblichen Kleinbetriebe und der landwirtschaftlichen Struktur noch mit einer beachtlichen Zahl von wirtschaftlich Selbständigen rechnen müssen. Hinzu kommt, daß neben den 14 Millionen Arbeitern ca. 5 Mill. Beamte und Angestellte vorhanden sind, die nicht leicht für die Gewerkschaften zu gewinnen sind. Angesichts dieser verschiedenartigen Interessen und Richtungen wird deshalb die gewerkschaftlich organisierte Arbeiterschaft auch in Zukunft alle Kraft aufbieten müssen, um ihre gewerkschaftlichen und wirtschaftspolitischen Ziele verwirklichen zu können.

Intern. Jugendschutzprogramm.

Der Internationale Gewerkschaftsbund, die Sozialistische Arbeiterinternationale und die Sozialistische Jugendinternationale erklären sich für die Durchführung der nachstehenden Mindestforderungen zum Schutze der arbeitenden Jugend:

1. Verbot der Erwerbsarbeit der Kinder bis zum vollendeten 14. Lebensjahre.
2. Elementarlehrgang bis zum Beginn der Zulässigkeit der Erwerbsarbeit.
3. Einführung des obligatorischen Fortbildungsschulunterrichts (Berufsschule) bis zum vollendeten 18. Lebensjahre.
4. Ausdehnung der Schutzbestimmungen für die Lehrlinge, jugendlichen Arbeiter und Angestellten auf das Alter bis zum vollendeten 18. Lebensjahre.
5. Festsetzung einer Arbeitswoche von höchstens 48 Stunden, einschließlich des Sachunterrichts und der Zeit, die für Aufräumungsarbeiten beansprucht werden könnte.
6. Beginn der sonntäglichen Arbeitsruhe mit Sonnabendmittag oder Gewährung eines freien Nachmittags in der Woche.
7. Verbot der Nachtarbeit für Jugendliche.
8. Mindestens drei Wochen bezahlte Ferien für erwerbstätige Jugendliche (einschließlich Lehrlinge) unter 16 Jahren und zwei Wochen bezahlte Ferien für erwerbstätige Jugendliche (einschließlich Lehrlinge) zwischen 16 und 18 Jahren.
9. Fürsorge-, Unterstützungs- und Ausbildungsmaßnahmen für erwerbslose Jugendliche.
10. Regelung der Berufsausbildung unter gleichberechtigter Mitwirkung der Arbeitnehmerverbände.

Die vorstehend genannten internationalen Organisationen fordern die angeschlossenen Landesorganisationen auf, folgende Maßnahmen zur Propagierung und Durchführung dieser Forderungen einzuleiten:

1. Aufstellung eines Mindestprogramms der sozialistischen Arbeiter- und Jugendbewegung auf der Grundlage der aufgestellten Forderungen.
2. Einbeziehung dieses Programms in die Propaganda- und Sozialpolitik der Gewerkschaften.
3. Öffentliche Propagierung der Forderungen durch die Arbeiterpresse, durch Versammlungen und Kundgebungen und evtl. durch Veranziehung und Zusammenfassung der an der Jugendwohlfahrt interessierten sonstigen Bevölkerungskreise und Organisationen.
4. Gleichlaufende Aktionen der sozialistischen Parlamentsfraktionen durch Einbringung von entsprechenden Gesetzesentwürfen, besonders auch für Ratifizierung der verschiedenen internationalen Übereinkommen.

An die Verbandsmitglieder!

Die 26. Generalversammlung unseres Verbandes findet in Wagdeburg statt. Für Zusammensetzung und Wahl der Delegierten ist der § 51 des Verbandsstatuts maßgebend. Dieser lautet:

1. Die Generalversammlung wird durch Delegierte gebildet, welche durch die Mitglieder aus deren Mitte zu wählen sind. Die Wahl erfolgt durch geheime Abstimmung mit einfacher Mehrheit. Wählbar sind nur solche Mitglieder, die dem Verbandsverbande mindestens zwei Jahre ununterbrochen angehören.
2. Der Vorstand bestimmt den Wahltag und die Wahlordnung. Letztere muß mindestens acht Wochen vor dem Wahltag im Verbandsorgan veröffentlicht werden.
3. Für das ganze Verbandsgebiet werden 150 Delegierte und die doppelte Anzahl Erfahrmänner gewählt. Die Delegierten werden auf die einzelnen Verbandsbezirke entsprechend der Mitgliederzahl verteilt. Es ist dabei jedoch zu berücksichtigen, daß auch die kleinen Bezirke mindestens einen Vertreter erhalten.
4. Der Berechnung der Mitgliederzahl in den Wahlstellen sind mindestens 18 Wochenbeiträge zugrunde zu legen. In Wahlstellen mit höherer Beitragsleistung gilt die in der Mitgliederstatistik angegebene Mitgliederzahl.
5. Die Einteilung der Wahlabteilungen erfolgt von der Bezirkskommission.
6. Die Delegierten haben sich durch ein vorchriftsmäßig ausgestelltes Mandat auszuweisen.
7. Mitglieder des Vorstandes, des Kontrollausschusses, des Beirates, die Redakteure und die Bezirksleiter haben auf der Generalversammlung zu erscheinen, haben aber nur dann Stimmrecht, wenn sie ein Mandat haben. Bei Abstimmungen über taktische Fragen haben sie jedoch Stimmrecht.
8. Es ist nicht gestattet, den Delegierten gebundene Mandate zu erteilen.

* *

Der Vorstand hat beschlossen, daß die Wahl am Sonntag, dem 22. April 1928,

von 2 bis 6 Uhr nachmittags, stattfinden soll. Das gesamte Verbandsgebiet wird unter Zugrundelegung der Mitgliederzahl am 31. Dezember 1927 in 150 Wahlabteilungen eingeteilt.

Den Bezirksleitungen wird die Zahl der auf die einzelnen Bezirke entfallenden Delegierten noch mitgeteilt. Diese haben dann die Einteilung der Wahlabteilungen nach § 51 Absatz 5 des Statuts vorzunehmen.

Die Wahlabteilungen werden im Verbandsorgan veröffentlicht. Die Wahlstellen können dann zur Wahl Stellung nehmen und die Kandidaten aufstellen.

Bei der Wahl und deren Vorbereitung sind vorstehend angegebene Bestimmungen des Statuts und die nachfolgende Wahlordnung zu beachten.

Wochum, den 14. Januar 1928.

Der Vorstand.

Wahlordnung.

Für die Vornahme der Wahl der Delegierten zur Generalversammlung bildet die Bezirksleitung das Zentralwahlkomitee. Dasselbe ist durch die Mitgliedschaft, an welcher die Bezirksleitung ihren Sitz hat, so zu verstärken, daß dem Zentralwahlkomitee zehn Personen angehören.

Der Bezirksleiter fungiert als Vorsitzender.

I. Vorschläge von Kandidaten.

Die von den einzelnen Wahlstellen in Vorschlag gebrachten Kandidaten sind dem Vorsitzenden des Zentralwahlkomitees bis zum 2. April 1928 mitzuteilen. Es sind dabei Vor- und Nachname, Wahlstelle und Verbandsnummer anzugeben.

Das Zentralwahlkomitee hat die Vorschläge für die einzelnen Wahlstellen zusammenzufassen und den einzelnen Wahlstellen spätestens bis zum 15. April 1928 mitzuteilen.

Vorschläge, welche nach dem 2. April 1928 bei dem Zentralwahlkomitee einkommen, können nicht mehr zur Wahl zugelassen werden.

II. Wahlberechtigung und Wählbarkeit.

Jedes Verbandsmitglied, das dem Verbandsverbande am Wahltag mindestens zwei Jahre ununterbrochen angehört und nicht länger als vier Wochen mit den Beiträgen im Rückstande ist, ist wählbar.

Wählen kann jedes Mitglied nur in der Wahlstelle, wo es wohnt und wenn es nicht mehr als vier Wochenbeiträge schuldet (Siehe § 5 Abs. 1a des Statuts).

III. Art der Wahl. Stimmzettel.

Die Wahl ist eine geheime; sie erfolgt mittels gedruckter Stimmzettel, welche die Namen der vorgeschlagenen Kandidaten enthalten und mit dem Abdruck des Verbandsstempels versehen sind. Die Stimmzettel werden den Verwaltungen in genügender Anzahl und einheitlichem Format geliefert.

IV. Wahlbezirke.

Jeder Ort bzw. Wahlbezirk, dessen räumliche Ausdehnung es erfordert, kann zum Zwecke der Erzielung einer regen Wahlbeteiligung in mehrere örtliche Wahlbezirke eingeteilt werden. Für jeden derartigen Bezirk ist ein Wahllokal (nach Möglichkeit ein Nebenzimmer, das nicht dem allgemeinen Wirtschaftsverkehr dienlich) zu bestimmen und ein aus drei Personen bestehender Wahlvorstand zu ernennen.

Die Entscheidung darüber, ob ein Ort in mehrere Wahlbezirke eingeteilt werden soll, sowie über die Zahl derselben ist in einer Mitgliederversammlung herbeizuführen. Dagegen hat die Bestimmung der Wahlbezirke und Wahllokale selbst sowie die Ernennung der Wahlvorstände durch die Ortsverwaltung, und an Orten, wo eine solche nicht besteht, durch den Vertrauensmann des Vorstandes zu erfolgen.

Mitglied des Wahlvorstandes kann jedes wählbare und wahlberechtigte Mitglied werden. Freiwillig ist hierzu zur Verfügung stehende Mitglieder sind in erster Linie bei der Ernennung zu berücksichtigen.

Die Einteilung der Wahlbezirke nebst den dazu gehörigen Wahllokalen ist den Mitgliedern in geeigneter Weise, mindestens jedoch eine Woche vor Starttermin der Wahl, bekannt zu geben.

V. Öffentlichkeit der Wahlhandlung.

Die Wahlhandlung ist öffentlich, d. h., es darf keinem Mitglied, soweit der Name dies gestattet, der Aufenthalt im Wahllokal verweigert werden. Als Ausweis über die Mitgliedschaft dient das Mitgliedsbuch bzw. die Mitgliedskarte.

VI. Ausübung der Wahlzeit.

Die von dem Zentralwahlkomitee festgesetzte Wahlzeit ist nur zur Vornahme der Wahlhandlung zu benutzen. Die Vornahme und Behandlung irgendwelcher Verbandsangelegenheiten und Erörterung über Verbandsangelegenheiten und sonstige Diskussionen sind während derselben zu unterlassen. Der Wahlvorstand ist verpflichtet, dafür zu sorgen, daß derartige Diskussionen und die Wahlhandlung störende Geschäftserörterungen während derselben unterbleiben. Er kann Mitglieder, die seinen darauf bezüglichen Anordnungen wiederholt zuwiderhandeln, aus dem Wahllokal verweisen.

VII. Leitung der Wahlhandlung.

Die Leitung der Wahlhandlung in jedem Wahllokal erfolgt durch den von der Ortsverwaltung oder dem Bevollmächtigten des Vorstandes bestimmten Wahlvorstand aus drei Personen in der vorgeschriebenen Weise.

Während der Wahlhandlung darf sich kein Mitglied des Wahlvorstandes auf längere Zeit entfernen. Die Entfernung eines Mitgliedes desselben auf kürzere Zeit ist gestattet, jedoch darf dies immer nur von einem Mitglied geschehen, so daß stets mindestens zwei Wahlvorstandsmitglieder der Wahlhandlung betrocknen.

VIII. Beginn der Wahlhandlung.

Der Beginn der Wahlhandlung muß an dem festgesetzten Zeitpunkt pünktlich erfolgen und dies ist den anwesenden Mitgliedern durch eine entsprechende Erklärung, daß die Wahlhandlung beginnt, anzudeuten. Vor Eintritt in die Wahlhandlung sind die Bestimmungen der Wahlordnung über die Öffentlichkeit der Wahlhandlung, die Ausübung der Wahlzeit, die Leitung der Wahlhandlung, die Abgabe der Stimmzettel und die Kontrolle der Wähler laut vorzulesen, und erfolgt dann zunächst die Abgabe der Stimmen des Wahlvorstandes nach den dafür geltenden Bestimmungen. Zunächst legitimiert sich der Wahlleiter durch Vorlegung seines Mitgliedsbuches; er legt dann seinen Stimmzettel in der unten angegebenen Weise in den hierzu bestimmten Behälter. In der gleichen Weise geben die übrigen Mitglieder des Wahlvorstandes ihre Stimmen ab; erst hierauf folgen die etwa anwesenden Mitglieder.

Nach Eintritt in die Wahlhandlung ist eine Vertagung oder Aussetzung derselben unter allen Umständen unzulässig und eventuell ein genügender Grund zur Ungültigkeitserklärung des Wahlergebnisses.

IX. Abgabe der Stimmen.

Jedes Mitglied erhält beim Betreten des Wahllokals einen mit dem Abdruck des Verbandsstempels versehenen Stimmzettel und hat auf denselben nur drei Namen offen zu lassen. Alle übrigen Namen müssen durchgestrichen werden. Dieser Stimmzettel ist vor der Abgabe so zusammenzufalten, daß die Namen nicht von außen sichtbar sind. Das Einlegen der Stimmzettel in den dafür bestimmten Behälter erfolgt von jedem Wähler selbst, doch hat der Wahlleiter darauf zu achten, daß von jedem Wähler nur ein Stimmzettel vorchriftsmäßig abgegeben wird.

Unter keinen Umständen darf der Wahlvorstand ein Mitglied zur Wahl zulassen, das sich nicht durch Mitgliedskarte oder Mitgliedsbuch legitimiert. Dies darf auch dann nicht geschehen, wenn das Mitglied ihm persönlich als solches bekannt ist.

X. Kontrolle der Wähler.

Die Kontrolle der Wähler erfolgt in folgender Weise: Jedes wählbare Mitglied legt zunächst dem damit beauftragten Wahlvorstandsmitglied sein Mitgliedsbuch vor. Das Wahlvorstandsmitglied prüft, ob das Mitglied mit seinen Beiträgen nicht länger als vier Wochen im Rückstande ist; ergibt sich hierbei, daß das Mitglied länger als vier Wochen mit seinen Beiträgen im Rückstande ist, so ist das betreffende Mitglied zurückzuweisen und zu veranlassen, daß es seine Beiträge nachzahlt. Ist dies geschehen oder war das Mitgliedsbuch von vornherein in Ordnung, so schreibt ein Wahlvorstandsmitglied in das Mitgliedsbuch unter der Rubrik „Bemerkungen“ das Wort „Gewählt“ und das Datum des Wahltages. Erst dann ist das Mitglied zur Wahl zuzulassen.

XI. Wahlagitiation.

Die Wahlagitiation darf nicht zum politischen Richtungsstreit und auch nicht zur persönlichen Herabsetzung ausarten. Wird der Wahlkampf mit Flugblättern, Plakaten, Schildern usw. gegen und für bestimmte Kandidaten in unamerikanischer Form geführt, dann kann eine Wahlanfechtung an das Zentralwahlkomitee gerichtet werden. Die Anfechtung der Wahl kann insbesondere dann erfolgen, wenn außerhalb des Verbandes Stehende für bestimmte Kandidaten in irgend einer Form geworben haben.

Jede Beeinflussung eines Wählers zugunsten dieses oder jenes Kandidaten ist im Wahllokal während der Wahlhandlung zu unterlassen. Wenn sie dennoch vorkommt und vom Wahlvorstand gebuhlet wird, so ist dies ein genügender Grund zur Anfechtung der Wahl.

XII. Beendigung der Wahlhandlung.

Die Wahl ist genau zur festgesetzten Zeit zu schließen. Ein früherer Schluß der Wahlhandlung ist nur dann zulässig, wenn vor der für den Schluß festgesetzten Zeit alle Mitglieder einer Wahlstelle oder des Wahlbezirks gewählt haben.

In beiden Fällen ist die Wahlhandlung vom Wahlleiter für „geschlossen“ zu erklären.

Nach Schluß der Wahlhandlung darf kein Mitglied mehr zur Abgabe seiner Stimme zugelassen werden. Geschieht dies dennoch, so ist das Wahlergebnis ungültig.

XIII. Zusammenstellung des Wahlergebnisses.

Die Zusammenstellung des Wahlergebnisses geschieht in jedem Wahllokal unmittelbar nach Schluß der Wahlhandlung in folgender Weise:

Zunächst findet eine Durchzählung der abgegebenen, jedoch noch unersetzten Stimmzettel statt, und erst nachdem diese Zählungen in der gründlichsten, jeden Irrtum ausschließenden Weise geschehen sind, wird zur Öffnung der Stimmzettel geschritten.

Stimmzettel sind ungültig:

1. wenn sie nicht mit dem Stempelabdruck des Vorstandes versehen sind;
2. wenn sie mehr als drei Namen enthalten;
3. wenn sie unbeschrieben sind;
4. wenn sie anstatt eines Namens irgendeine Bemerkung enthalten;
5. wenn von einem Wähler zwei oder mehrere ineinander gefaltete Stimmzettel abgegeben wurden, so sind diese sämtlich ungültig;
6. wenn sie Namen von Mitgliedern enthalten, die nach § 51 Abs. 1 des Statuts nicht wählbar sind.

XIV. Wahlprotokoll.

Neber die Wahlhandlung und das Ergebnis derselben ist ein Protokoll in der durch besondere Vorschriften geregelten Weise aufzunehmen.

Es sind dabei auch Feststellungen über etwaige Unregelmäßigkeiten (siehe Ziffer XI der Wahlordnung) mit aufzuführen.

XV. Einreichung des Wahlergebnisses an das Zentralwahlkomitee.

Der Wahlvorstand hat das Wahlergebnis (Stimmzettel und Protokoll), sofort zusammengepackt, so zeitig an den zuständigen Bezirksleiter zu senden, daß diese Sendung bis spätestens am 26. April 1928 in dessen Besitz ist. Das betreffende Rubert ist gut zu verschließen und neben der Adresse mit dem Vermerk „Wahlergebnis“ zu versehen, damit der Bezirksleiter es nicht vor der Zusammenstellung des Resultats in der Sitzung des Zentralwahlkomitees zu öffnen braucht.

XVI. Prüfung und Zusammenstellung des Ergebnisses durch das Zentralwahlkomitee.

Das Zentralwahlkomitee hat folgende Aufgaben:

1. Prüfung der Wahlergebnisse, Stimmzettel und Protokolle der einzelnen Wahlbezirke und Wahlstellen und Zusammenstellung für die ganze Wahlabteilung;
2. Prüfung und Entscheidung über die eingegangenen Wahlprotokolle.

Es kann dabei folgende Entscheidungen fallen:

1. Ungültigkeitserklärung der Stimmen, die auf den durch unzulässige Wahlagitiation begünstigten Kandidaten entfallen sind. Diese Ungültigkeitserklärung kann sich sowohl auf einen Wahlbezirk, als auch auf die Wahlstelle oder die ganze Wahlabteilung erstrecken.

2. Ungültigkeitserklärung der Wahl für den Wahlbezirk, die Wahlstelle oder die ganze Wahlabteilung.

3. Feststellung der gewählten Kandidaten. Der Kandidat, der die höchste Stimmzahl erhält, ist als Delegierter gewählt, während die beiden Kandidaten, die die beiden nächsten Stimmzahlen erreichen, als erster bzw. zweiter Erfahrmann gelten.

Bei Stimmgleichheit entscheidet über die Reihenfolge das vom Vorsitzenden des Zentralwahlkomitees zu ziehende Los.

Die Entscheidung des Wahlkomitees muß spätestens 14 Tage nach der Wahl gefällt sein. Erklärt das Zentralwahlkomitee die Wahl für ungültig, dann wird der Vorstand entweder für den betreffenden Wahlbezirk, die Wahlstelle oder die gesamte Wahlabteilung Neuwahl anordnen.

XVII. Mitteilung des Wahlergebnisses.

Das Gesamtergebnis der Wahl ist jeder zum Wahlbezirk gehörenden Wahlstelle bis zum 10. Mai 1928 mitzuteilen. Gleichfalls ist der Wahlstelle und den beteiligten Kandidaten über die Entscheidung des Zentralwahlkomitees über eingelaufene Wahlprotokolle bis zum 10. Mai 1928 Mitteilung zu machen.

Das Wahlergebnis (Stimmzettel, Protokolle) über die Wahlhandlung sowie das Protokoll des Zentralwahlkomitees über die Sitzung, in welcher das Wahlergebnis festgesetzt wurde und die Entscheidung über Wahlprotokolle sind sofort nach der Zusammenstellung, spätestens bis zum 10. Mai 1928, an den Hauptvorstand einzuliefern. Außerdem sind die genauen Adressen und die Verbandsnummer der gewählten Delegierten und Stellvertreter anzugeben.

XVIII. Kontrolle für die Wahl der Delegierten.

Beschwerden gegen die Entscheidungen des Zentralwahlkomitees, über Ungültigkeitserklärung von Stimmen oder der Wahl sind bis zum 18. Mai 1928 beim Vorstand einzuliefern. Dieser entscheidet dann endgültig über den Einspruch und ist berechtigt, eine Neuwahl anzuordnen.

XIX. Rücktritt eines vorgeschlagenen Kandidaten.

Der Rücktritt eines Kandidaten ist nur bis zum Beginn der Wahlhandlung zulässig.

Zur Generalversammlung!

Nachstehend veröffentlichten wir die Anträge zur Abänderung des Verbandsstatuts. Wir verweisen auch auf die Bekanntmachung in der Nr. 49 der „Bergarbeiter-Zeitung“ vom 3. Dezember 1927. Die dort veröffentlichten Abänderungen unseres Verbandsstatuts auf Grund des § 36 Ziffer 12 des Statuts von den dort vorgesehenen Verbandsinstanzen beschlossen und am 1. Januar d. J. in Kraft getreten. Diese Statutänderungen müssen der Generalversammlung zur endgültigen Beschlussfassung auch mit vorgelegt werden. Es steht den Wahlstellen und Bezirken frei, auch zu diesen dort veröffentlichten Statutbestimmungen Abänderungsanträge zu stellen. Wir verweisen auf diese Veröffentlichung und halten es nicht für notwendig, sie jetzt noch einmal zu wiederholen. Im übrigen verweisen wir auf die in der vorigen Nummer der „Bergarbeiter-Ztg.“ veröffentlichte Einladung zur Generalversammlung und bitten, die dort vorgesehenen Fristen zur Einreichung der Anträge innezuhalten. Die Ortsverwaltungen sind jetzt gehalten, dafür zu sorgen, daß in einer Mitgliederversammlung zu der Generalversammlung Stellung genommen wird.

Wochum, den 14. Januar 1928.

Der Vorstand.

Abänderungsanträge zum Statut.

§ 7.

Im Abs. 1 sind hinter der zehnten Zeile folgende Worte einzufügen: „und sind der Mitgliedschaft des zuständigen Bezirkes zu entnehmen“.

§ 15.

Abf. 5. Alle Unterstützungen sind freiwillige. Ein Rechtsanspruch besteht nicht.

Streik- und Gemahregelunterstützung.

§ 22.

Abf. 1. Streik- und Gemahregelunterstützung können nur Mitglieder erhalten, die an genehmigten Streiks beteiligt sind, ausgespart oder wegen Wahrnehmung von Verbandsinteressen gemahregelt und aus ihrem Arbeitsverhältnis entlassen wurden.

Gemahregelunterstützung können gleichfalls Mitglieder erhalten, die wegen Wahrnehmung von Verbandsinteressen zu einer Freiheitsstrafe verurteilt wurden und Familienernährer sind. (Siehe § 14 Abs. 5.)

Abf. 2. Ob Maßregelung vorliegt, hat die Ortsverwaltung unter Hinzuziehung des Bezirksleiters festzustellen. Wenn zwischen der Bezirksleitung und der Ortsverwaltung keine Einigung erzielt wird, entscheidet der Vorstand.

Abf. 3. Die Zahlung der Streikunterstützung erfolgt vom ersten Tage an für die Dauer des Streiks. Bei länger dauernden Streiks, oder, falls es die Massenverhältnisse bedingen, ist der Vorstand berechtigt, die im Abs. 9 vorgesehenen Unterstüzungssätze herabzusetzen.

Abf. 4. Die Zahlung der Gemahregelunterstützung erfolgt vom ersten Tage an auf die Dauer von zehn Wochen.

Abf. 5. Im Ausnahmefall kann nach Beschluß des Vorstandes auch an Mitglieder, die noch keine 26 Wochen Mitglied sind, Unterstützung gezahlt werden.

Abf. 6. Sind an einem Streik mehrere Organisationen beteiligt, so erfolgt die Zahlung der Unterstützung nach den Richtlinien, wie sie von den beteiligten Organisationen beschlossen werden.

Abf. 7. Wird nachgewiesene Lohnarbeit abgelehnt, kann die Streik- oder Gemahregelunterstützung entzogen werden. Verdrachten Streikende oder Gemahregelte anderweitige Lohnarbeit, haben sie keinen Anspruch auf Unterstützung.

Abf. 8. Die Gemahregelunterstützung ist ganz oder zum Teil zurückzugeben, wenn der Gemahregelte durch Urteil oder Vereinbarung eine Entschädigung erhält.

Abf. 9. Die Höhe der Unterstützung richtet sich nach der Beitragszahlung und beträgt pro Woche bei einem Wochenbeitrag von

Mitgliedsdauer	20 Wk.	30 Wk.	40 Wk.	50 Wk.	60 Wk.
26—52 Wochen	4,— M.	4,50 M.	5,— M.	6,— M.	7,— M.
53—156 "	5,— M.	5,50 M.	6,— M.	7,— M.	8,— M.
157—260 "	6,— M.	6,50 M.	7,— M.	8,— M.	9,— M.
261—364 "	11,50 M.	13,— M.	15,— M.	17,— M.	19,— M.
365 u. mehr "	8,— M.	8,50 M.	9,— M.	10,— M.	11,— M.

Mitgliedsdauer	70 Wk.	80 Wk.	90 Wk.	100 Wk.	110 Wk.
26—52 Wochen	8,50 M.	10,— M.	12,— M.	14,— M.	16,— M.
53—156 "	9,50 M.	11,— M.	13,— M.	15,— M.	17,— M.
157—260 "	10,50 M.	12,— M.	14,— M.	16,— M.	18,— M.
261—364 "	11,50 M.	12,— M.	14,— M.	16,— M.	18,— M.
365 u. mehr "	12,50 M.	14,— M.	16,— M.	18,— M.	20,— M.

Mitgliedsdauer	120 Wk.	130 Wk.	140 Wk.	150 Wk.
26—52 Wochen	18,— M.	20,— M.	22,— M.	24,— M.
53—156 "	19,— M.	21,— M.	23,— M.	25,— M.
157—260 "	20,— M.	22,— M.	24,— M.	26,— M.
261—364 "	21,— M.	23,— M.	25,— M.	27,— M.
365 u. mehr "	22,— M.	24,— M.	26,— M.	28,— M.

Abf. 10. Für die Ehefrau und jedes Kind unter 15 Jahren wird ein Zuschuß gezahlt. Dieser beträgt bei einer Beitragsleistung bis 52 Wochen 0,50 M. und bei mehr als 52 Wochen 1,— M. pro Woche.

Abf. 11. Weibliche Mitglieder erhalten diesen Zuschuß für ihre Kinder nur, wenn sie deren alleiniger Ernährer sind.

Abf. 12. Außerordentliche Unterstützung anlässlich eines Streiks kann nur vom Vorstand bewilligt werden.

§ 23. wird gestrichen.

§ 28. Es wird folgender neue Absatz eingefügt: „Ist ein Gemahregelter über zehn Wochen arbeitslos, so kann ihm die im § 30 vorgesehene Erwerbslosenunterstützung gezahlt werden, wenn die Wartezeit von 52 Wochen erfüllt ist.“

§ 29. Der bisherige Absatz 2 wird gestrichen und durch folgenden ersetzt: „Jeder Gemahregelte muß sich auf Verlangen der Ortsverwaltung täglich an einer von dieser zu bezeichnenden Stelle melden.“

§ 35. Abs. 5 erhält folgenden Zusatz: „Das gleiche trifft für Invaliden zu, die außer ihrer Rente kein Lohnverdienst hatten, aber höhere als Invalidenbeiträge gezahlt haben.“

§ 36. Abs. 9 erhält vom zweiten Satz ab folgende Fassung: „Die Anstellung besoldeter Vorstandsmitglieder und der Verbandsangestellten erfolgt gegen vierteljährliche Kündigung. Bei Anstellungen, die mindestens zehn Jahre im Verbandsdienst sind, gilt eine sechsmonatige Kündigungsfrist. Die Kündigung ist spätestens am 1. des Vierteljahres schriftlich zu vollziehen.“

§ 37. Es wird folgender Abs. 6 eingefügt: „Alle Vermögensgeschäfte, die vor einem Gericht oder Notar abzuschließen sind, werden von der Firma D. Danzmann & Co. als Treuhandgesellschaft des Verbandes getätigt. Gesellschaftler können nur Mitglieder des Verbandes sein.“

§ 42. Abs. 8 letzter Satz erhält folgende Fassung: „Der zur Anstellung vorgeschlagene Bewerber hat vor der endgültigen Anstellung eine Probezeit von einem Jahr zu bestehen.“

§ 44. In der zweiten und fünften Zeile ist an Stelle 20 Prozent „15 Prozent“ zu setzen.

§ 47. Abs. 5 erhält folgenden Zusatz: „Wahl und Unterfasser unterliegen nicht der Wahl, sondern werden von der Ortsverwaltung ernannt.“

Verbandsnachrichten.

Bergbauern. Sonntag, 20. Januar, findet eine außerordentliche Versammlung der Zahlstelle statt. Sämtliche Mitglieder werden aufgefordert, sich an derselben zu beteiligen. Zusammenkunft 9 Uhr vormittags im Lokal Dickerhoff.

Auszahlung von Unterfütigungen.

Kamen III. In Zukunft findet die Auszahlung der Unterfütigungen nur einmal im Monat statt, und zwar am 25. Tage. **Merke!** Anmeldungen von Unterfütigungen werden jeden zweiten und letzten Sonntag im Monat von 10 bis 1 Uhr beim Kassierer Heinrich Friemel, T-Str. 42 y, entgegengenommen. Dasselbe gilt für den Empfang von Unterfütigungen. Alle Antragsteller müssen sämtliche Unterlagen (Krankenschein, Arbeitslosenkarte) mitbringen.

Böden II. Jeden letzten Sonntag im Monat werden Anmeldungen für Kranken- oder Erwerbslosenunterstützung entgegengenommen und Unterfütigungsgelder gezahlt. Mitgliedsbuch, Erwerbslosenkarte oder Krankenschein müssen mitgebracht und dem Kassierer Heinrich Beder, Wiedenstr. 53 l, vorgelegt werden.

Buer. Jeden zweiten und vierten Montag im Monat werden Anmeldungen für Kranken- und Erwerbslosenunterstützung entgegengenommen und Unterfütigungsgelder gezahlt. Mitgliedsbuch, Krankenschein und Erwerbslosenkarte müssen mitgebracht und dem Kassierer Josef Schulte, Koloniestr. 2, vorgelegt werden.

Delwig. Jeden ersten und dritten Sonntag im Monat von 10 bis 12 Uhr wird beim Kassierer Hermann Watalat, Oststr. 9, Krankengeld ausbezahlt.

Kray II. Die unterfütigungsberechtigten Mitglieder haben ihre Anträge jeden dritten Sonntag im Monat beim Vertrauensmann Emil Siebert, Hauptstr. 198, von 11 bis 12 Uhr zu stellen und jeden vierten Sonntag im Monat die Unterfütigung beim Kassierer Otto Britschun, C-Str. 15, von 11 bis 12 Uhr zu empfangen.

Ehen-Worbed. Anträge auf Unterfütigungen werden gegen Vorlegung des Mitgliedsbuches nebst Krankenschein oder Erwerbslosenkarte jeden 15. und 25. des Monats entgegengenommen.

Serne IV. Alle Anträge auf Unterfütigung müssen mit den erforderlichen Belegen am letzten Sonntag eines jeden Monats bei dem Kassierer August Kaminski, Böhmstr. 30, gestellt werden. Dort erfolgt die Auszahlung an dem darauf folgenden Sonntag.

Stadum. Jeden vierten Sonntag im Monat werden Anmeldungen für Kranken- und Arbeitslosenunterstützung unter Vorlage des Krankenscheines oder der Arbeitslosenkarte beim Vertrauensmann Aug. Wodan, Annener Str. 14, entgegengenommen. Auszahlung der Gelder einen Sonntag später.

Unnen I. Da ab 1. Januar die Berechnung der Unterfütigung für Kranke und Arbeitslose in Vorkum stattfindet, so findet die Annahme der Mitgliedsbücher nebst Krankenschein oder amtlicher Erwerbslosenkarte jeden dritten Samstag im Monat statt. Auszahlung der Unterfütigung findet dann regelmäßig am vierten Samstag im Monat im Lokal Schwarze statt.

Vanquendrer II. Die Auszahlung der Kranken- oder Arbeitslosenunterstützung findet am 15. und 30. eines jeden Monats beim Kassierer Wilhelm Leyringhaus, Luisenstr. 3, statt. Kranken- oder Arbeitslosenausweis ist drei Tage vorher dortselbst vorzulegen. Das Mitgliedsbuch muß in voller Ordnung sein.

Erle II. Anträge auf Kranken- oder Erwerbslosenunterstützung werden jeden zweiten Sonntag im Monat entgegengenommen. Die Auszahlung erfolgt jeden vierten Sonntag im Monat beim Zahlstellenassistenten Gottlieb Pöschel, Nordstr. 51.

Bücherrevision. Vom 1. bis 15. Februar. — Kamen III. Vom 1. bis 15. Februar. — Lugau. Vom 20. bis 31. Januar.

Adressenveränderungen. Kray II. Vertrauensmann: Emil Siebert, Hauptstr. 198, Kassierer: Otto Britschun, C-Str. 15. Delwig. Erster Vertrauensmann: August Thorb, Prospektstr. 91 C, Kassierer: Hermann Watalat, Oststr. 9.

Schluß des redaktionellen Teils.

Bei Gicht, Jschias, Nerven- u. Kopfschmerz, Rheuma, Grippe, Erkältungskrankheiten haben sich Total-Tabletten hervorragend bewährt. Ein Versuch überzeugt!



Unschädlich für Magen und Darm. Über 1000 Ärzte bestätigen die hervorragende Wirkung der Total-Tabletten.

In allen Apotheken. Preis Mk. 140. Total scheidet die Harnsäure aus!

Von 30 jährigem Magenleiden befreit!

Unterzeichneter litt seit 30 Jahren an Magen Schmerzen, die sich von Jahr zu Jahr steigerten. Alle Lindermittel, die ich angewendet hatte, schlugen nicht an. Durch Zufall hatte ich in einem alten Kalender das Inserat von dem Herbaria-Magenbitter-See gefunden. Nach einer Kur von 6 Wochen mit diesem Tee, den ich dreimal am Tage trank, bin ich meine Schmerzen los. Ich kann jetzt wieder jede Nacht schlafen, kann auch alles essen, was vorher nicht der Fall war. Schon nach den ersten 8 Tagen hatte ich Linderung verspürt. Allen Magenleidenden kann ich diesen Tee nur empfehlen. Ich möchte die Kur noch einige Wochen fortsetzen und bitte um umgehende Zusendung von drei Packchen Herbaria-Magenbitter-See Nr. 68. gez.: E., Reichsbahn-Amtmann, B., M., str. 26/30.

Öffentliche Dankschreiben als Beweise:

Ich litt seit 4 Jahren an Magenbeschwerden, verbunden mit Magenkrämpfen und kolossalem Uebelgeschmack an Magensaure. Aufmerksam gemacht durch Ihr Inserat in der Nürnberger Zeitung, ließ ich mir in der Diana-Apothek, obwohl ich wenig Vertrauen auf Besserung meines Leidens hatte, weil ich schon alle möglichen Kuren erfolglos machte, ein Paket von Ihrem Herbaria-Magenbitter-See holen und war geradezu erstaunt über die wohlthuende Wirkung schon nach den ersten Tagen. Es stellte sich wieder Appetit ein, das lästige Wasserbrechen und die Krämpfe blieben aus, so daß ich Hoffnung habe, endlich durch diesen Tee zu gesund werden. Auf diese Wirkung wollte ich mir gleich 3 Pakete holen lassen, aber umsonst, denn der Apotheker hatte den Tee ausgetauscht. So etwas ist mir unverständlich. Ich bitte Sie deshalb, mir so rasch als möglich 3 Pakete zuzusenden, und danke ich Ihnen dafür schon im voraus. Selbstverständlich werde ich nicht verkümmern, den Tee allen Magenkranken bestens zu empfehlen. Nürnberg, 31. März 1925. gez.: Theo Barth, An den Rampen 7, 11.

Trotzdem wir unseren Magenbittertee nicht als Arzneimittel oder Magenheilmittel, sondern als diätetisches Appetitanregungs- und Magenstärkungsmittel anbieten und verkaufen, sind uns ohne unser Zutun innerhalb 4 Jahren mehrere Tausend ähnliche Dankschreiben freiwillig zugesandt worden. Wir erwidern uns deshalb jedes weitere Wort und raten nur jedermann, unseren Herbaria-Magenbittertee nicht unprobiert zu lassen. Prospekt gratis. Paket 3/20 M., 3 Pakete 9 M., 7 Pakete 20 M. (Kur 3-6 Pakete.) Voreinsendung oder Nachnahme des Betrages.

Hersteller: Herbaria-Kräuterparadies, Philippsburg M 401 (Baden)
 Altbestehendes Spezial-Heilkräuterunternehmen. — Lieferung aller in- und ausländischen Heilpflanzen. — Herstellung vieler anderen Spezial-Tees.

Achtung beim Einkauf!

Verlangen Sie stets ausdrücklich **MAGGI** Würze und achten Sie auf den Namen **MAGGI**, die gelb-roten Etiketten und die typische Form der Flaschen.

Die beste Gewähr der Echtheit ist der Einkauf einer grossen Originalflasche zu RM 6,50, deren Verschluss plombiert ist.



bustige Gesellschaft steckt an!
 Lustigen Buche des Humors.
 Dasselbe enthält die kapitalsten neuesten Witze, Vorträge und Couplets. Sie werden sich tolltachen. Sie können überall tolle Lauchsalven hervorrufen! Dies Buch schafft Ihnen viele Stunden der Lust und Laune und macht Sie zum beliebtesten Gesellschafter. Preis M. 1,80.
 Kongress-Verlag, Abt. 109, Dresden-A., Marschallstr. 27.

Anzug-, Paletot- und Damen-STOFFE
 liefern direkt an Private.
 Schwetach & Seidel G. m. b. H., Tuchfabrik, Spremberg-L. 45.
 Verlangen Sie Muster franco gegen franko.

Gute Taschenuhr nur 2,50 RM!
 Konkurrenzlos mit Garantiechein für ein Jahr!
 Nr. 3, Deutsche Herren-Anker-Uhr, 33-Tausend, genau reguliert, West. la. versch. nur 2,50 RM. Nr. 4 mit Goldtonn, Schmalen, Durchmesser 5,50 RM. Nr. 4b ganz vergoldet 4,40 RM. Nr. 5 die beste mit bestem Werk, kleine, feste Form 4,60 RM. Nr. 6 Sprungfeder-Uhr, 3 Ord. vergolbet, hochpreisig, 6,60 RM. Nr. 7 Damenuhr, fast vergoldet, 2 Goldränder 5,50 RM. Nr. 8 Armbanduhr mit Edelsteinen 5,50 RM. Nickelstange 0,30 RM. Doppelstange, edel vergolbet 1,20 RM. Kapsel 0,20 RM. Versand gegen Nachnahme Katalog gratis.

Uhrenhaus Fritz Heinecke, Braunschweig 55, Gelsestr. 3

Gesundheit ist Reichtum Haben Sie Beschwerden?
 Alle Leiden, die mit dem Stoffwechsel zusammenhängen (wie Alterserschleimung, Gelenkerkrankung, Gicht, Rheuma, nervöse Beschwerden, Kopfschmerzen, Verdauungsstörungen) werden geheilt oder gebessert durch eine

Ruilo Knoblauchkur. Würmer!
 Dieses allbewährte, natürliche Hausmittel hat noch kürzlich Forschungsergebnisse die glänzendsten Erfolge ergeben. Zu haben in den Apotheken. Bestimmt: General-Debat, Andreas-Apothek, Berlin O 27, Unterwasserstr. 15.
 Fernsprecher Königsplatz 2789.
 Fordern Sie Gratisdruckheften!

Warum ihn beim Nachbor borgen?
 meinen können 28 Seiten Katalog mit allen, was Sie brauchen in Stoffen, Trümpfen, Kurzwaren usw. zu höchsten Preisen, (siehe auch am Ende). Schreiben Sie sofort an: H. Heinecke, Berlin, u. versch. Briefkasten B. R. 4 - bei München

HONIG
 von reiner Biene-Welt. Siebentages, 100%ig. Einmal 10. - halber 5,75 kein Füllstoff. auf meine Kosten zurück.
 Simons sen., Jüchen B 2 (Mf.)

12 Jahre Garantie
 Katalag gratis und franko.
 Auch gegen Verzögerung.
Bifinger-Gehalt Kassel 12

Feinstes Tafel-Plausenmus
 garantiert rein, aus Plausen und Kristallzucker eingerocht, wohlschmeckend und gesund.
 10-Pfd.-Packung (Schokolade) M. 3,75
 10-Pfd.-Packung (Weiß) M. 4,50
 25-Pfd.-Packung (Schokolade) M. 8,50
 25-Pfd.-Packung (Weiß) M. 10,50
 (*Die Güter werden in ein. Holzgepack geliefert)
 H. Vogelbeeren, tafelfest, mit Quark, 10-Pfd.-Packung M. 8,-
 H. Vogelbeeren, tafelfest, 10-Pfd.-Packung M. 3,15
 Preise ab hier gegen Nachnahme
Meier, Eckstein
 Plausenmühlerei, Magdeburg-Str. 117

Käse billiger direkt ab Fabrik
 Holländer Art (gelbe Rinde) 9 Pfd. M. 3,80
 Holst. Tatkäse (rote Rinde) 9 Pfd. M. 3,80
 Tilsiter Art (gelbe Rinde) 9 Pfd. M. 4,80
 Edamer Art (rot gewaschen) 9 Pfd. M. 4,80
 Gute schneideste Ware, hergestellt aus bestem Rohmaterial. Porto u. Verpackung M. 1,- extra.
O. Damke, Käse-Fabrik, Hamburg 39 B 56.

100 neue Delikat-Schlafentwerfer
 weiß, vollwertig 6,- M., 250
 14,- M., 400; 20 M., 100 extra
 R. Schlimps, a. Bismarckstr.
 zusammen 6 1/2 M. 100
 100 gleiche Modelle u. 60 Delikat.
E. Degener, Konjunkturfabr. Schweinmünde 10

Billige böhmische Bettfedern
 Nur reine gut füllende Sorten.
 1 Kilo graue gefüllte, Gm. 3,- halbw. 4,-
 weiße 5,-, bessere 6,-, 7,-
 2 Kilo graue gefüllte 8,-, 10,-
 weiße 12,-, 14,- Gm.
 Angefüllte Russfedern Gm. 7,50, bessere Gm. 9,50, beste Sorte 11 Gm.
 Versand portofrei, sofort gegen Nachnahme. Waiver frei. Unten auf u. Rücknahme getattet.
Benedikt Sackel, Sobes 209
 bei Pilsen in Böhmen.

Anzüge
 I. Sport, Straße u. Abend, Herren-Loden, Gunst-, Herbst-, Wintermäntel, Wolljacken, Damen-Winter- u. Sommer- u. Stiefel.
5 Tage zur Probe u. a. m. Bedingungen.
 wir liefern Rücksendungsrecht bei Nichterhalten um Güte und Preiswürdigkeit prüfen zu lassen. b.angem. Anzahlung gegen best. Wochenabzahlungen von nur 2,- M. Illustrierter Prospekt mit Preisliste gratis und frei.
Walter K. Fartz, Berlin 542, Postf. 828B

Gicht! Rheuma, Kopfschmerz etc.
 gegen Nadeln
Kastanien-Geist
 Allbewährtes Mittel seit 1896.
 Mehrfach mit Gold-Medaille prämiert.
 Ludwig Dwerschlag, Borghorst.
 Zu haben in den Apotheken, wo nicht, direkt von uns.

Ozonhalt. Flohennadelbadeseife
 2y. 3,-, bei 30 Cid. M. 7,50 fr.
 Flohennadelbadeseife
 30 St. 5,50, 60 St. 9,- M.
 Flohennadelbadeseife
 12 St. für 12 Wäcker M. 6,- fr. Kolonial.
G. Waller, Halle-Zoostr.

Wenn Ihr Garten blüht und duftet,
 sind Sie stolz auf die Erfolge, die Sie mit Ihren langjährigen Erfahrungen auch diesmal wieder erzielt haben.
 Unsere Firma, Pape & Bergmann, Quedlinburg, ist seit Jahrzehnten als preiswerte Lieferantin für alle Arten Gemüse- und Blumen Samen, Stauden, Blumenzwiebeln und Knollen bekannt. Sie können gar nicht besser tun, als umgehend unseren Katalog 1926 zu verlangen, der Ihnen kostenlos zugesandt wird. Sie werden in jeder Hinsicht zufrieden sein.

Pape & Bergmann GmbH, Quedlinburg 86. Gegründet 1889
 Spezialhaus für erstklassige Gartensamen und Blumenzwiebeln, Dahlien-Grosskulturen.

Billigste und realste Bezugsquelle in neuen Gänsefedern
 wie a. b. Gans gerupft mit voll. Daunen 3y. 3,-, bei 3 dopp. ger. 3,50, 11 Fed. Goldbäume 5,-, sehr gute 6,-, 4 Daunen 6,50, ger. gefüll. Fed. 7,- Daunen 4,- und 5,-, dopp. 5,75, weiß. 7,50, la. Goldbäume 9,- und 10,50 fr. rechte Handgef. Ware. Gar. Keine Nichtigkeitsklagen auf meine Rollen zur Verf. geg. Nachn., ab 5 Pfd. portofrei Lieferung.
Rudolf Giesch, Gänsefantenstalt, gegründet 1892, Neu-Trebbin Nr. 24 (Ostbr.)

Seit 20 Jahren Qualitäts-Musikinstrumente zu konkurrenzlos billigen Preisen in gr. Ausw.
Wolf & Comp., Klingenthal Sa. Nr. 687
 (ir. Katalog ums. Rultrüge v. M. 10,- an portofrei. Schallplatten M. 1,50 p. St. Auf Wunsch Teilzahlung.

Gartenfreunde! Merkt auf!
 Der Einkauf für den Garten erfordert Überlegung. Spart nicht an falscher Stelle. Kauft nur das Beste. Hohe Keimkraft, Sortenreife, geringe Verluste sind seit Jahrzehnten die Merkmale der Adlerfaat. Verlangt noch heute kostenfrei den nützlichen Katalog. - Schreibt gleich! - Adlers Gemüse- und Blumensamen, Saatkartoffeln, Obstbäume, Sträucher, Rosen, Edelbähen, Stauden und Erdbeerpflanzen bringen Freude ins Haus.

Adlerfaat-Gemüse- und Blumensamen Adler & Co. Erfurt 83

Zeitungs-Katalog Rudolf Mosse 1928. Die 54. Ausgabe des populären Führers auf dem Gebiete der Zeitungs- und Zeitschriftenverlage, der Rudolf Mosse-Katalog für 1928, ist soeben erschienen. Wenn das vergangene Jahr auch manche wirtschaftliche Kräfte brachte, so lassen sich andererseits doch deutlich fühlbare Fortschritte in der Entwicklung der deutschen Wirtschaft feststellen. Diesen Entwicklungszweck fördern und beschleunigen zu helfen ist zweifellos die Zeitungs- und Zeitschriftenverlage. Von diesem Gesichtspunkt ausgehend, hat die Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, unterstützt durch ihre zahlreichen Niederlassungen im In- und Auslande, ein fast lückenloses Material für die Durchführung von Werbefeldzügen, selbst allergrößten Formats, zusammengetragen, das in dem Zeitungs-Katalog 1928 verewigt ist. Sein redaktioneller Teil mit der erprobten, muster-gültigen An-

ordnung unterrichtet den Interessenten über alle den Anzeigenteil der Zeitungen und Zeitschriften betreffenden Fragen. In dem hieran anschließenden Anzeigenanhang haben wieder die Herren Verleger Gelegenheit genommen, den werbemaßgebenden Firmen die besondere Eignung ihrer Organe für die jeweiligen Zwecke zu schildern. Einem vielfach geäußerten Wunsch zu genügen, ist diesmal dem Katalog ein von der Druckerei Rudolf Mosse eigens hierfür hergestelltes, 30 Seiten umfassendes Kartenwerk beigegeben, das die Länderarten des Deutschen Reiches sowie des gesamten übrigen europäischen Kontinents bringt. Seine Aufgabe, den Interessenten der Zeitungen und Verleger mit bestem Wissen und Können zu dienen, dürfte damit der Rudolf Mosse-Katalog 1928 voll und ganz erfüllen.

Der Gartenkalender für 1928 mit seinen leichtverfügblich geschriebenen Ratsschlägen auf gärtnerischem Gebiet ist für alle Gartenfreunde ein guter Berater bei den täglichen Verrichtungen im Garten und Feld. Wer gute Erfolge erzielen und Schäden vermeiden will, bestelle sich sofort einen solchen Abreißkalender bei Walter u. Co., Erfurt, Kämpferstr. 13/13a, Samenbau u. Samenhandlung. Preis 1 M. per Nachnahme oder als Beipackung bei Bestellung von Samen 75 Pf.

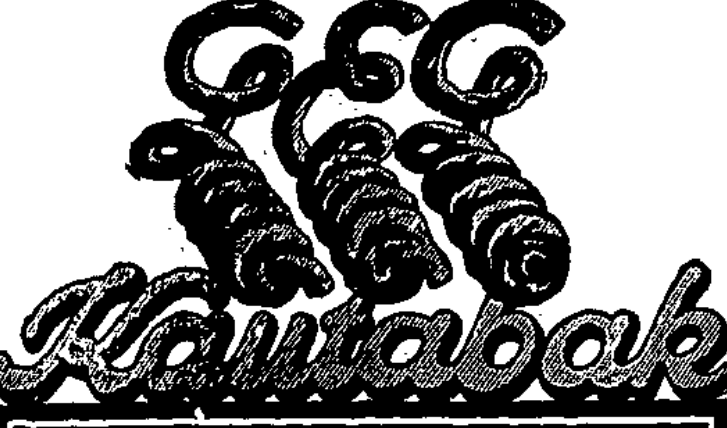
Werft die Zeitung beiseite!
Gebt sie weiter an nichtorganisierte Arbeiter!

Die Hilfe gegen Gicht und Rheumatismus.

Sie wissen kein sicheres Mittel gegen diese Plagegeister. Einreibungen, Packungen, Bäder, Salben usw. lindern meistens nur für einige Zeit die Schmerzen, aber sie bannen nicht immer das Uebel an der Wurzel.
Ich empfehle Ihnen ein wirklich erprobtes Mittel, und Sie sollen es selbst versuchen, ohne daß es Sie etwas kostet; aber ehe ich Ihnen mehr sage, lesen Sie den folgenden Brief:

Ich bin von der Wirkung Ihres wundervollen Präparates „Gichtofint“ förmlich überascht, es hat nicht nur meine Hoffnungen erfüllt, sondern bei weitem übertraffen, wofür ich Ihnen meinen herzlichsten Dank an dieser Stelle ausspreche. Schon am zweiten Tage nach dem Gebrauch von „Gichtofint“ waren die furchterlichen Schmerzen, die mir des öfteren die ganze Nacht ruhe raubten, nicht mehr so heftig und konnte ich daher, seit einigen Jahren zum ersten Male, einen erquickenden, ruhigen Schlaf finden. Seitdem liegen die Schmerzen täglich immer mehr nach und kann Ihnen heute zu meiner größten Freude mitteilen, daß alle Schmerzen spurlos verschunden sind und ich mich wieder wie neugeboren fühle. Hochachtungsvoll J. M. i. M.
Solche Briefe bestreife ich Tausende, und nun hören Sie weiter: Gicht und Rheumatismus können nur von innen heraus wirk- lich kuriert werden durch Entgiftung des Blutes. Dieses ist ver-

unreinigt durch zurückgebliebene harnsaure Salze, und diese müssen heraus, sonst nützt alles Einreiben und Warmhalten nichts.
Zur Beseitigung der Harnsäure aber dient das Gichtofint. Sie können das glauben oder nicht, aber Sie sollen keinen Pfennig dafür ausgeben, ehe Sie sich überzeugt haben.
Teilen Sie uns Ihre Adresse auf einer Postkarte sofort mit und adressieren Sie diese an: Generaldepot der Wittoria-Apothek, Berlin A 466, Friedrichstraße 19; es geht Ihnen dann vollständig kostenfrei eine Probe Gichtofint mit weiteren Aufklärungen und genauer Gebrauchsanweisung zu.
Wenn Sie sich überzeugt haben, so steht es Ihnen frei, mehr von dem Mittel zu beziehen oder es in einer dortigen Apotheke zu kaufen.
Gichtofint ist in allen Apotheken zu haben.



die Marke der organisierten Verbraucher, **Giltig, schmackhaft und gut.**
Gewerkschafter, fordert nur **G&G-Kautabak** in euerm Konsumverein!

50 000 Sprechmaschinen nur Mark 6,95

pro Stück wie Abbildung! Modern, neuestes System, komplett mit Trichter, Membrane und Nadeln. Vortüchtige reine Wiedergabe! Wundervolle Klangfülle! Regulier- und Bremsvorrichtung. Zusammenlegbar, daher leicht zu transportieren!
Grosser Reklame-Verkauf! Nur solange Ia. Schallplatten Mk. 1,30 pro Stück.
1 Schallplatte schenken wir zu jedem Apparat zu!
A. Müller & Co., Fichtenau R 162 bei Berlin.

Beffedern aus erster Hand!
Süd. grau 60 Pf., geißl. 60 Pf., Supi 1,75, Halbmaße 2,75, 4,00, mit Plummel 4,00, beste 5,00.
Süd. 1,10, 1,20, 1,30, 1,40, 1,50, 1,60, 1,70, 1,80, 1,90, 2,00, 2,10, 2,20, 2,30, 2,40, 2,50, 2,60, 2,70, 2,80, 2,90, 3,00, 3,10, 3,20, 3,30, 3,40, 3,50, 3,60, 3,70, 3,80, 3,90, 4,00, 4,10, 4,20, 4,30, 4,40, 4,50, 4,60, 4,70, 4,80, 4,90, 5,00, 5,10, 5,20, 5,30, 5,40, 5,50, 5,60, 5,70, 5,80, 5,90, 6,00, 6,10, 6,20, 6,30, 6,40, 6,50, 6,60, 6,70, 6,80, 6,90, 7,00, 7,10, 7,20, 7,30, 7,40, 7,50, 7,60, 7,70, 7,80, 7,90, 8,00, 8,10, 8,20, 8,30, 8,40, 8,50, 8,60, 8,70, 8,80, 8,90, 9,00, 9,10, 9,20, 9,30, 9,40, 9,50, 9,60, 9,70, 9,80, 9,90, 10,00.
Sachsel & Stadler,
Berlin G. 84, Landsbergerstrasse 43

30 Tage zur Probe
mit 3 Jahre Garantie
versenden wir Rasiermesser, ...
Gebr. Wolfertz, Stahlwarenfabrik,
Wald Nr. 68 bei Solingen.

Lungenkranke
trinkt Apoth. b. Lehmann's Pulmoantidote oder Syrup (auch in Pillen) bei Husten, Heiserheit, Bronchialkat. Kröpf. Dr. R. Lehmann: Schon nach wenigen Tagen trat Besserung ein, Nachschweiß hörte auf, Appetit, Gewicht, Befinden hoben sich. In allen Apoth. oder von Apoth. von Lehmann, Neuenharp 130B Rom

10000 Danfödreiben über Beffedern
bestehen aus handverlegten Federstäben, sind in jeder Bedienung, ...
Josef Christis Nachfolger,
Cham 371 (Bayer. Wald).
Der Name allein bürgt für gute Bedienung.

Alle Wollsachen
werden zu neuen zäuerhaften Herren- und Damenstoffe
billig umgearbeitet in der Wollweberei
Karl Schütz, Lardenbach 65, Oberb.
Verlangen Sie Muster und Preise.

SIGURD-FAHRRÄDER
auch gegen TEILZAHLUNG
GARANTIE-RAD 1917-18-19-20-21-22-23-24-25-26-27-28-29-30-31-32-33-34-35-36-37-38-39-40-41-42-43-44-45-46-47-48-49-50-51-52-53-54-55-56-57-58-59-60-61-62-63-64-65-66-67-68-69-70-71-72-73-74-75-76-77-78-79-80-81-82-83-84-85-86-87-88-89-90-91-92-93-94-95-96-97-98-99-100
SPEZIAL-RAD 44
Katalog gratis von der **SIGURD-GESELLSCHAFT, LANGENHAGEN, KASSEL 78**

Mäntel für Damen u. Herren
Anzüge, Knaben-Anzüge, Damen-Kleider, Mädchen-Kleider
in großer Auswahl zu billigen Preisen!
Wochenrate v. 2 Mark an
Verlangen Sie kostenlos Zusendung unserer illustrierten Kataloges Nr. 50
Paul Sommer,
Halle a. S. Leipziger Straße 14.

Beste deutsche Bezugsquelle für **billige böhmische Bettfedern**
1 1/2 Pf. große, gefüllte 90/100 und 1 - halbe, weiße 90/100, 2 - weiße, flaumige 90/100, 2 - 90/100, 3 - Gefüllte, gefüllte 90/100, 4 - gefüllte, flaumige 90/100, 5 - gefüllte, flaumige 90/100, 6 - gefüllte, flaumige 90/100, 7 - gefüllte, flaumige 90/100, 8 - gefüllte, flaumige 90/100, 9 - gefüllte, flaumige 90/100, 10 - gefüllte, flaumige 90/100, 11 - gefüllte, flaumige 90/100, 12 - gefüllte, flaumige 90/100, 13 - gefüllte, flaumige 90/100, 14 - gefüllte, flaumige 90/100, 15 - gefüllte, flaumige 90/100, 16 - gefüllte, flaumige 90/100, 17 - gefüllte, flaumige 90/100, 18 - gefüllte, flaumige 90/100, 19 - gefüllte, flaumige 90/100, 20 - gefüllte, flaumige 90/100, 21 - gefüllte, flaumige 90/100, 22 - gefüllte, flaumige 90/100, 23 - gefüllte, flaumige 90/100, 24 - gefüllte, flaumige 90/100, 25 - gefüllte, flaumige 90/100, 26 - gefüllte, flaumige 90/100, 27 - gefüllte, flaumige 90/100, 28 - gefüllte, flaumige 90/100, 29 - gefüllte, flaumige 90/100, 30 - gefüllte, flaumige 90/100, 31 - gefüllte, flaumige 90/100, 32 - gefüllte, flaumige 90/100, 33 - gefüllte, flaumige 90/100, 34 - gefüllte, flaumige 90/100, 35 - gefüllte, flaumige 90/100, 36 - gefüllte, flaumige 90/100, 37 - gefüllte, flaumige 90/100, 38 - gefüllte, flaumige 90/100, 39 - gefüllte, flaumige 90/100, 40 - gefüllte, flaumige 90/100, 41 - gefüllte, flaumige 90/100, 42 - gefüllte, flaumige 90/100, 43 - gefüllte, flaumige 90/100, 44 - gefüllte, flaumige 90/100, 45 - gefüllte, flaumige 90/100, 46 - gefüllte, flaumige 90/100, 47 - gefüllte, flaumige 90/100, 48 - gefüllte, flaumige 90/100, 49 - gefüllte, flaumige 90/100, 50 - gefüllte, flaumige 90/100, 51 - gefüllte, flaumige 90/100, 52 - gefüllte, flaumige 90/100, 53 - gefüllte, flaumige 90/100, 54 - gefüllte, flaumige 90/100, 55 - gefüllte, flaumige 90/100, 56 - gefüllte, flaumige 90/100, 57 - gefüllte, flaumige 90/100, 58 - gefüllte, flaumige 90/100, 59 - gefüllte, flaumige 90/100, 60 - gefüllte, flaumige 90/100, 61 - gefüllte, flaumige 90/100, 62 - gefüllte, flaumige 90/100, 63 - gefüllte, flaumige 90/100, 64 - gefüllte, flaumige 90/100, 65 - gefüllte, flaumige 90/100, 66 - gefüllte, flaumige 90/100, 67 - gefüllte, flaumige 90/100, 68 - gefüllte, flaumige 90/100, 69 - gefüllte, flaumige 90/100, 70 - gefüllte, flaumige 90/100, 71 - gefüllte, flaumige 90/100, 72 - gefüllte, flaumige 90/100, 73 - gefüllte, flaumige 90/100, 74 - gefüllte, flaumige 90/100, 75 - gefüllte, flaumige 90/100, 76 - gefüllte, flaumige 90/100, 77 - gefüllte, flaumige 90/100, 78 - gefüllte, flaumige 90/100, 79 - gefüllte, flaumige 90/100, 80 - gefüllte, flaumige 90/100, 81 - gefüllte, flaumige 90/100, 82 - gefüllte, flaumige 90/100, 83 - gefüllte, flaumige 90/100, 84 - gefüllte, flaumige 90/100, 85 - gefüllte, flaumige 90/100, 86 - gefüllte, flaumige 90/100, 87 - gefüllte, flaumige 90/100, 88 - gefüllte, flaumige 90/100, 89 - gefüllte, flaumige 90/100, 90 - gefüllte, flaumige 90/100, 91 - gefüllte, flaumige 90/100, 92 - gefüllte, flaumige 90/100, 93 - gefüllte, flaumige 90/100, 94 - gefüllte, flaumige 90/100, 95 - gefüllte, flaumige 90/100, 96 - gefüllte, flaumige 90/100, 97 - gefüllte, flaumige 90/100, 98 - gefüllte, flaumige 90/100, 99 - gefüllte, flaumige 90/100, 100 - gefüllte, flaumige 90/100.
Rudolf Blahut, Bettfederngroßhaus, Defsenitz 67 A. (Böhmerwald)

6,50 R.M. per Nachnahme
Nappa-ledermütze
Konstruktionslose Fabrikat, deshalb bedingungslos 100% Rückgabegarantie!
Katalog i. Mägen Seidenstr., Reberstraße 20
Guido Schauenburg, Arnstadt IV.

Musikinstrumente, Saiten und Bestandteile
Lieferant in anerkannter bester Qualität zu billigen Preisen direkt ab Fabrikationsort
Gustav Kreibitz, Markneukirchen I. 6 143
Kataloge und noch Kataloge von 1919 - postfrei
Leitungsbüro gefordert

Neue Gänsefedern
doppelt gereinigt, Langspinn 90/100, 1 - 1/2 Pf. gefüllte, 2 - 1/2 Pf. gefüllte, 3 - 1/2 Pf. gefüllte, 4 - 1/2 Pf. gefüllte, 5 - 1/2 Pf. gefüllte, 6 - 1/2 Pf. gefüllte, 7 - 1/2 Pf. gefüllte, 8 - 1/2 Pf. gefüllte, 9 - 1/2 Pf. gefüllte, 10 - 1/2 Pf. gefüllte, 11 - 1/2 Pf. gefüllte, 12 - 1/2 Pf. gefüllte, 13 - 1/2 Pf. gefüllte, 14 - 1/2 Pf. gefüllte, 15 - 1/2 Pf. gefüllte, 16 - 1/2 Pf. gefüllte, 17 - 1/2 Pf. gefüllte, 18 - 1/2 Pf. gefüllte, 19 - 1/2 Pf. gefüllte, 20 - 1/2 Pf. gefüllte, 21 - 1/2 Pf. gefüllte, 22 - 1/2 Pf. gefüllte, 23 - 1/2 Pf. gefüllte, 24 - 1/2 Pf. gefüllte, 25 - 1/2 Pf. gefüllte, 26 - 1/2 Pf. gefüllte, 27 - 1/2 Pf. gefüllte, 28 - 1/2 Pf. gefüllte, 29 - 1/2 Pf. gefüllte, 30 - 1/2 Pf. gefüllte, 31 - 1/2 Pf. gefüllte, 32 - 1/2 Pf. gefüllte, 33 - 1/2 Pf. gefüllte, 34 - 1/2 Pf. gefüllte, 35 - 1/2 Pf. gefüllte, 36 - 1/2 Pf. gefüllte, 37 - 1/2 Pf. gefüllte, 38 - 1/2 Pf. gefüllte, 39 - 1/2 Pf. gefüllte, 40 - 1/2 Pf. gefüllte, 41 - 1/2 Pf. gefüllte, 42 - 1/2 Pf. gefüllte, 43 - 1/2 Pf. gefüllte, 44 - 1/2 Pf. gefüllte, 45 - 1/2 Pf. gefüllte, 46 - 1/2 Pf. gefüllte, 47 - 1/2 Pf. gefüllte, 48 - 1/2 Pf. gefüllte, 49 - 1/2 Pf. gefüllte, 50 - 1/2 Pf. gefüllte, 51 - 1/2 Pf. gefüllte, 52 - 1/2 Pf. gefüllte, 53 - 1/2 Pf. gefüllte, 54 - 1/2 Pf. gefüllte, 55 - 1/2 Pf. gefüllte, 56 - 1/2 Pf. gefüllte, 57 - 1/2 Pf. gefüllte, 58 - 1/2 Pf. gefüllte, 59 - 1/2 Pf. gefüllte, 60 - 1/2 Pf. gefüllte, 61 - 1/2 Pf. gefüllte, 62 - 1/2 Pf. gefüllte, 63 - 1/2 Pf. gefüllte, 64 - 1/2 Pf. gefüllte, 65 - 1/2 Pf. gefüllte, 66 - 1/2 Pf. gefüllte, 67 - 1/2 Pf. gefüllte, 68 - 1/2 Pf. gefüllte, 69 - 1/2 Pf. gefüllte, 70 - 1/2 Pf. gefüllte, 71 - 1/2 Pf. gefüllte, 72 - 1/2 Pf. gefüllte, 73 - 1/2 Pf. gefüllte, 74 - 1/2 Pf. gefüllte, 75 - 1/2 Pf. gefüllte, 76 - 1/2 Pf. gefüllte, 77 - 1/2 Pf. gefüllte, 78 - 1/2 Pf. gefüllte, 79 - 1/2 Pf. gefüllte, 80 - 1/2 Pf. gefüllte, 81 - 1/2 Pf. gefüllte, 82 - 1/2 Pf. gefüllte, 83 - 1/2 Pf. gefüllte, 84 - 1/2 Pf. gefüllte, 85 - 1/2 Pf. gefüllte, 86 - 1/2 Pf. gefüllte, 87 - 1/2 Pf. gefüllte, 88 - 1/2 Pf. gefüllte, 89 - 1/2 Pf. gefüllte, 90 - 1/2 Pf. gefüllte, 91 - 1/2 Pf. gefüllte, 92 - 1/2 Pf. gefüllte, 93 - 1/2 Pf. gefüllte, 94 - 1/2 Pf. gefüllte, 95 - 1/2 Pf. gefüllte, 96 - 1/2 Pf. gefüllte, 97 - 1/2 Pf. gefüllte, 98 - 1/2 Pf. gefüllte, 99 - 1/2 Pf. gefüllte, 100 - 1/2 Pf. gefüllte.
W Barownick, Neu-Trebbin 17 (Oderbruch) Gänseschneiderei

GRATIS
Preisliste 3 sendet
Gummi-Medicus, Berlin SW 58
Alte Jacobstrasse 8

Inventory-Ansverkauf
ca 1000 Stück in Weiß-, Holz-, Beschlagwaren vollständig
Preisliste gratis
Schindler, München 82, Blumenstraße 21/25

Futterale
für Mitgliedbücher
Preis 20 Pfg.
G. Hansmann & Co. Sochim, Wiesbaden 11/12

Diplome
für Vereinsjubiläen
in mehrfarbigem Druck liefert die Buchdruckerei der **Bergarbeiter-Zeitung**

Ha, ha, ha, ich habe mich schiden lassen
„Das Buch zum Tollachen“
die besten und schlauesten Späße der Welt, die lustigen Belästigungen, witzvollsten Defamationen und Complots nach bekannten Motiven
„Die Kuckuckskiste“
die originellsten Witze, lustigen Anecdoten, Scherzreden u. Rätsel
Dazu 1 fliegende Photographie, 1 Scherzbrief „Kette“ und 1 blauer Finger
Diese Scherzartikel mit den 2 Wägen zusammen für nur 3.- M. portofrei
Buchversand Gutenberg, Dresden-Ha. 590

Sächsishe Bettfedern und Betten-Fabrik
Paul Hoyer, Dölitzsch 79
(Provinz Sachsen), Angerstrasse 4
sendet Ihnen nur allerbeste, streng reelle Qualitäten
Bettfedern bedeutend billiger zu Fabrikpreisen
Ferner prima Bettinlett.
Prüfen Sie selbst und verlangen Sie Proben u. Preisliste umsonst u portofrei

Reisprestrutter füttert wie Milch
vorzügliches billiges Voll- und Milchfutter für Pferde, Jung- und Jungstutten
Je Sach. etwa 150 Pf. 10 M., 5 Sach. 750 Pf. 4. abwärts per Nachnahme. Tägl. ein- gehende Anzeigenlisten liefern Beweise von der Güte des Futters. Chr. Söninger, Mühlisch 32 bei Weismar (Eichsfeld)

Die ideale Bettfüllung
echt ohnes. (ger. gesch.)
Monopoldaunen
Pfund M. 8.50
2-4 Pf. zum Überbett.
Versand geg. Nachn. Proben u. Preisliste kostenlos.
Bettfedern-Fabrik Gustav Lustig
Berlin I., Prinzessstr. 46
6000 Bettfedern, u. Bett- u. Spezial-Besch. Dtschla.

Alte Wollsachen
werden zu dauerhaften Herren- u. Damenkleiderstoffen, Loden, Pferde-, Vieh- und Schafwolldecken, alle billig umgearbeitet in der Wollweberei **Karl Schütz, Lardenbach 65, Oberb.**
Kataloge und noch Kataloge von 1919 - postfrei
Leitungsbüro gefordert

Kugelnkäse
19 Pfund-Beutel frei Haus
M. 4.20
Nichtgefallen nehme retour
Leipziger-Beutel 44.

Alle Gummwaren
zur Verwendung in
Küchen, Werkstätten, etc.
Kauf man vorzuziehen
hat in Spezial-Verpackung
schützt aller hygienischen
Gummwaren und
synthetischen Artikel.
G. J. Hess Leipzig 10/3
Hilfstr. 20.
Illustrierte Preisliste unter
Artikelangabe gratis

9 Pfund geräucherter Schweinsköpfe
in 100 St. Beutel M. 5.20
30 Pf. Schwein, Klein M. 3.50
30 Pf. Schwein, Groß M. 11.10
9 Pf. Dauerwurst 11.50
9 Pf. ger. Leber u. Blutwurst M. 6.75
Billiger Käse
9 Pf. rote Kugeln 3.95
9 Pf. gelbe Broden 3.95
9 Pf. für Teller 7.65
9 Pf. für Schüssel 7.65
9 Pf. für Schüssel 3.90
200 Stück Harzer 3.90
9 Pf. Pflaumenkäse 3.95
ab Wörtel-Nachnahme
CARL RAMM, Körtorf (Holst.) 56 B
Ludw. Zeisenerkämpf,
20 Wüster Str. 2.40,
frei Stadl. P. Götter,
Breslau Sv. 330

Musikinstrumente-Sprechapparate-Harmonikas-Vorwand ab Fabrik
direkt an Privatsache
Unsere überlegende Leistungsfähigkeit beweisen ca. 10000 im vergangenen Jahre verkaufte Instrumente, sowie über 20000 amtlich beglaubigte Dankschreiben.
Günstige Zahlungsbedingungen
Gründungs-Musikinstrumenten-Fabrik Deutschlands
Meinel & Herold
Musikinstrumente-Fabrik, Harmonika-Fabrik
Rüdingen 146
Verlangen Sie unseren Hauptkatalog. Zusendung kostenlos.
Carl Meinel & Co. in Rüdingen

Original-Miele
Waschmaschinen in Ausführung Extra
das Beste vom Besten
Zu haben in den einschlägigen Geschäften.
Mielewerke A.G.
Größte Waschmaschinen-Fabrik Deutschlands
Gütersloh/Westfalen
Über 2000 Beamte und Arbeiter.

Da nur noch ein kleiner Bestand von dem beliebten, von uns herausgegebenen
Bergarbeiter-Taschenkalender
vorhanden ist, ersuchen wir um sofortige Bestellung seitens der Funktionäre u. Mitglieder, da der Kalender besonders gut ausfallen ist.

